

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 M. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 M., durch die Post und unsere Landausbringer bezogen 1,54 M.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birlenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchharbwalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Lühndorf, Raufbach, Reffelsdorf, Reinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindbach, Vohen, Miltitz-Rothschönberg, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsberg bei Wilsdruff, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 152

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

73. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des kommandierenden Generals über die Erklärung des Kriegszustandes vom 31. Juli 1914, setze ich hierdurch gemäß Artikel 68 der Reichsverfassung und § 5 des hiernach auch in Sachsen geltenden preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 die gesetzlichen Vorschriften über

die Freiheit der Presse und über die Versammlungs- und Vereinsfreiheit

für meinen Armeebezirk unter, heutigem Tage bis auf weiteres außer Kraft. Ich erwarte jedoch, daß ich zur Anwendung der mir hiernach auch zutreffenden strengen Maßnahmen von keiner Seite genötigt werde und erkläre ausdrücklich, daß diese meine Verfügung tatsächlich an dem bisherigen Zustande nur sehr wenig ändert und der Bevölkerung sowie der Presse selbst keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung zu bieten braucht.

Dresden, am 29. Dezember 1914.

Der stellvertretende kommandierende General, v. Proitz.

Auf Grund von § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 536, abgedruckt in der Sächsischen Staatszeitung Nr. 296 und in der Leipziger Zeitung Nr. 297) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Schlachtung von Säuen, die sichtbar trächtig sind, oder von denen auf Grund von Sprungregistern und ähnlichen Aufzeichnungen anzunehmen ist, daß bei ihnen Trächtigkeit vorliegt, ist vom 1. Januar 1915 ab h. S. auf weiteres verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf aus dem Reichslande eingeführte Säuen und auf solche, die wegen eines Unglücksfalls, oder weil zu befürchten ist, daß sie an einer Krankheit erkranken werden, geschlachtet werden müssen.

§ 3.

Die tierärztlichen und die nichttierärztlichen Fleischbeschauer, denen diese Verordnung von den Anstellungsbehörden zur Kenntnisnahme und Nachachtung vorzulegen ist, haben

bei der Schlachtviehbeschau auf Trächtigkeit der Säuen besonders zu achten und vorkommendenfalls die Besitzer solcher Tiere auf dieses Schlachtverbot aufmerksam zu machen.

§ 4.

Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung findet § 2 der erwähnten Bekanntmachung des Reichskanzlers Anwendung.

Dresden, am 23. Dezember 1914.

Ministerium des Innern.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 6. November 1914 (Wochenblatt vom 7. November 1914 Nr. 181) über die Polizeistunde geben wir bekannt, daß auch in der Nacht vom 31. Dezember 1914 zum 1. Januar 1915 die Gast- und Schankwirtschaften ihre Räumlichkeiten spätestens nachts um 2 Uhr zu schließen haben. Uebertretungen dieser Bekanntmachungen werden nach § 365 des Strafgesetzbuches bestraft.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1914.

Der Stadtrat.

Auf die Dauer der Vakanz der dritten Schutzmanssstelle ist Herr Glöckner Oskar Helbig hier als Nachwächter in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1914.

Der Stadtrat.

Alle bisherigen Gemeindevorstände und Ersagmänner des Amtsgerichtsbezirks, die auf die Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1917 wiedergewählt oder wiederbestimmt worden sind, werden hiermit unter Hinweis auf das bei ihrer früheren Verpflichtung abgelegte Gelöbniß treuer und gewissenhafter Pflichten Erfüllung erneut zu diesen Ämtern bestellt.

Von der Wiederbestellung werden die Gemeindevorstände, die Ersagmänner und die Gemeindebehörden nur hierdurch benachrichtigt.

Wilsdruff, am 30. Dezember 1914.

V. Reg. 207/14.

Königliches Amtsgericht.

Das große Völkerringen.

Neujahr 1915.

Wieder einmal sind wir an der Schwelle eines neuen Jahres angelangt. Der atemlose Lauf der Weltgeschichte, die wir mit schauerndem Herzen erleben, bleibt keinen Augenblick stehen; mit nimmermüden, mit eifertigen Schritten überspringt sie die willkürliche Zeitgrenze, die der Menschengeist aufgerichtet, um der Wucht der Ewigkeitsvorstellung nicht zu erliegen, und feilt und hämmert an dem Schicksal von Völkern, die ein Neues, ein Gewaltiges heranzutreiben fühlen, das im Jahre 1915 ihnen vollendet werden soll. Uns aber ziemt es, den Fuß für eine kurze Weile anzuhalten und uns rückblickend des Zusammenhangs der Dinge bewußt zu werden, die unser Volk und die ganze Welt in diese fürchterliche Katastrophe hineingestürzt haben.

Die Schiffe von Sarajewo waren es, die das alte Europa aus seinem trägen Wohlstand, seinen kleinen Ränkereien und Eifersüchteleien aufwachten. In Deutschland gab es niemanden, der nicht sofort erkannte, daß sie in das Herz unseres Verbündeten gezielt wären, daß sie ihn tödlich treffen sollten, um ihn zu weiterer Abwehr gegen die großherblichen Willkürer und damit gegen die russischen Herrschafts- und Ausdehnungsbestrebungen auf dem Balkan unfähig zu machen. Mit dem Erzherzog Franz Ferdinand sollte der Dreibund sein Leben lassen, um den ehrgeizigen Vortruppen des Dreiverbandes das Feld freizugeben für die Verbreitung dessen, was man in Rußland und in Serbien Kultur und Freiheit nennt. Eine verlorene Schlacht mit nicht wieder gutzumachenden Folgen, wenn diese Herausforderung nicht unter allen Umständen angenommen wurde. In Wien war man sich über die Bedeutung des geschichtlichen Augenblicks nicht im Zweifel. Schon wiederholt hatte der greise Herrscher auf dem Thron der Habsburger vor entscheidenden Entschlüssen gestanden, hatte auch schon Teile seiner tapferen Armeen aus Kriegszug gestellt und für ihre monatelange Bereitschaft große Opfer gebracht. Schließlich aber hatten seine Friedensliebe und sein unerschütterliches Gerechtigkeitsgefühl immer wieder die Oberhand behalten, und obwohl die ständige Beunruhigung der Reichsgrenzen dem Handel und Wandel seiner Völker empfindliche Wunden schlug, es bot doch lieber die Hand zum Frieden, ehe er es zum äußersten kommen lassen mochte, gegenüber einem kleinen Nachbarn, der mehr durch fremde Einflüsterungen verführt, als aus eigenem Antriebe gegen die Rauten der Donaumonarchie anzutreten suchte.

Diesmal aber, da er seine Hände mit kostbarem Blute besetzt hatte, gab es kein Schwanken, und der alte Kaiser blieb fest, auch als sich mehr und mehr herausstellte, daß die feigen Vordgesellen nicht nur an ihrer eigenen Heiligung, sondern auch an Rußland, an England und Frankreich einen Rückhalt fanden, die sich in seine Abrechnung mit Serbien einmischen und allenfalls eine Art europäischer Konferenz zustehen wollten, deren Besiehung darüber entscheiden sollte, wie weit Österreich-Ungarn seine Großmachtstellung zu wahren berechtigt sei. So kam es zum Bruch, Kriegserklärung folgte auf Kriegserklärung und das Verhängnis nahm seinen Lauf.

Seitdem leben wir in einem neuen Abschnitt der Weltgeschichte. Die gewaltigsten Völker der Erde stehen miteinander im Streit. Beide Teile gleich fest entschlossen zu liegen oder bis zur völligen Erschöpfung zu kämpfen. Es geht nicht nur um die Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent, es geht um das Schicksal des neuen Ostens, um die Herrschaft im Mittelmeer, um die Freiheit der Seegehung in den Gewässern der alten, wie der neuen Welt. Während Rußland vor allen Dingen den österreichischen Kaiserstaat zerbrechen will, um mit seinen großen Taten das südöstliche Europa an das brave Moskowitertum pressen zu können, haben Frankreich und England es auf unser junges Kaiserreich abgesehen, dessen glänzender Aufstieg ihnen auf die Dauer unerträglich erschien. So hat sich ein Bund des Hasses gegen uns zusammengefunden, dem jetzt kein Mittel schlecht und gemein genug ist, wenn es nur dazu hilft, unsere Macht zu schwächen, unseren Kampf zu erschweren. Wir haben einer Welt von Feinden gegenüber, die uns zu erdrücken und zu erdroffeln trachten, weil wir stolz genug sind, was nicht in ihre Vollmähigkeit ergeben zu wollen. Aber wenn der französische Ministerpräsident in diesen Tagen von einem „unheiligen Kriege“ sprach, der jetzt über die Völker herein gebrochen ist, so wissen wir und fühlen wir alle: wenn es je für uns einen heiligen Krieg gegeben hat, so ist es dieser, der über Sein oder Nichtsein des deutschen Reiches entscheiden soll. Mit wahrhaft religiöser Inbrunst steht das ganze Volk hinter seinem Kaiser, der es mehr als 25 Jahre hindurch in allen Werken des Friedens geführt und erzogen, und der jetzt zum Schwert gegriffen hat, weil er dazu gezwungen war. Fünf Monate schon kämpft die Blüte unserer Nation an den Grenzen des Reiches, und sind auch noch nicht alle Erwartungen in Erfüllung gegangen, wir können mit dem bisher Erreichten doch recht zufrieden sein. Wir werden den Krieg im neuen Jahre mit ungebrochener Energie fortführen, mit neuen

Mitteln, um die Wucht der alten zu verstärken, mit der gleichen heißen Leidenschaft, mit der wir ihn aufgenommen haben. So unerschöpflich wie unsere materiellen, sind auch unsere seelischen Kräfte. An denen muß und wird die Siegeszuversicht unserer Feinde zerbrechen.

Auch der Anfang des neuen Jahres wird also vom Lärm der Waffen erfüllt sein. Wir dürfen aber hoffen, daß das Jahr 1915 uns durch Leid und Not, durch Kampf und Sieg zu einem Frieden führen wird, der dieser ungeheuren Opfer an Gut und Blut würdig ist, einem dauernden gesicherten Frieden, nicht nur gegen unsere Feinde, sondern auch im Innern. Denn die Lehre, die wir diesem Krieg als Erzähler verdanken, darf für das Volk niemals wieder verlorengehen.

Der Krieg.

Auf der Westfront brachten seine weiteren Angriffe dem Feinde neue starke Verluste. Im Osten haben wir weitere wichtige Fortschritte zu verzeichnen gehabt.

Erfolgreiche Angriffe an Bzura und Rawka.

Großes Hauptquartier, 29. 12. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. — Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menchould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene. — Ein Vorstoß im Bois de Brule westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Senneheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawkaabschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowoloz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. L. B.

Die Russen versuchen den immer empfindlicher werdenden Druck auf ihren rechten Flügel und ihre Front durch hartnäckige Gegenangriffe von Südosten her zu erleichtern. Inowoloz, wo sie ihren Vorstoß ansetzten, liegt nicht weit östlich von Tomaszow und ist ein wichtiger

Strategischer Punkt an der vielgenannten Balcalinie. Ihre Angriffe wurden wie alle früheren abge schlagen. Auch die russische Offensive in Galizien hatte keinen Erfolg. Der österreichische Generalstab konnte melden, daß zwischen Diale und Dunajec sehr heftige russische Angriffe zurückgewiesen wurden. Einem Vorstoß der Russen nördlich des Dufflapasses wichen die österreichischen Truppen aus und rückten in Stellungen näher an den Karpatenbamm ein.

Starke deutsche Stellungen in Flandern.

Der „Corriere della Sera“ weist neuerdings auf die Schwierigkeiten der Kriegsoperationen im Überschwemmungsgebiet bei Newport, dem sogenannten Bolberland, hin. Die überschwemmte Gegend südlich von Newport ist von der übrigen Welt vollkommen isoliert. Sie bildet einen etwa 80 Kilometer langen und vier Kilometer breiten See, der etwa 75 Zentimeter tief und von Schlammhängen unterbrochen ist, in denen man bis über die Knie einsinkt und die jede Truppenbewegung aus schließen. Jenseits der überschwemmten Gegend in der Nähe von Ypern ist ein waldbreicher Teil, wo die Deutschen geschickt versteckt und mit Stahlschilden und Stachelzaun geschützte Schützengraben haben. Ein eng ländisches Blatt schreibt:

Das Vorwärtsschieben unserer Truppen wird durch die umfassenden Gegenmaßnahmen der Deutschen aufs äußerste erschwert. Auf jeder Düne in jeder Kästensenkung haben die Deutschen Kanonen und Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Die Deutschen haben unter dem Dünensande förmliche Tunnel gebaut, die mit Schießscharten für Gewehre und großen Löchern für Kanonen ausgestattet sind. Eine sechsfache Verteidigungslinie erstreckt sich vom Schepdonker Kanal bis beinahe zur holländischen Grenze über Deonze und Audenarde.

Französische Berichte geben die Front der Deutschen folgendermaßen an: Vom Meer zwischen Lombardzude und Westende bildet sie eine Kurve bei St. Georges, geht darauf westwärts nach Namscapelle, das in den Händen der Belgier ist, biegt nach Südosten in sehr unregelmäßigen Windungen, folgt dem Hauptarm der Pier bis Dymuiden, wovon die Deutschen den nordöstlichen, wichtigsten Teil besetzt halten, während die Belgier den südwestlichen Teil besitzen. Von hier geht die deutsche Front direkt nach Süden über Merdem durch überschwemmtes Gelände bis Bischoote, das im Besitz der Deutschen ist, von da nach Boelcapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengraben erstrecken sich danach bis zu Palsendale, das die Deutschen halten, und biegen hierauf nach Gheluwelt ab, das die Verbündeten besetzt haben. Schließlich folgt die Linie einem Waldbrand bis zur wichtigen Stellung Bölich Hollebeke, das von den Deutschen besetzt ist, und setzt sich dann über Wame ton fort.

Kaiser Wilhelms Weihnachtswunsch.

Die Weihnachtfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehörend. In einer weiten, mit Tannengrün verkleideten Halle waren Gabentische für etwa 800 Personen aufgestellt. Jedermann, vom Kaiser bis zum schlichten Landwehmann, fand seinen Platz an den Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabakbeutel und Zigarren. Der Kaiser hielt noch gemeinschaftlichen Ge sungen und einer kurzen Rede des Geistlichen die folgende Ansprache:

Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier verlammet, dieses heilige Fest zu feiern, das wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns umang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen worden und wir wehren uns, und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserm Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf reicher Sieg er lebe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze des Schwertes und das Herz unserm Gott zugewandt, und wir sprechen es aus, wie es einst der große Kurfürst getan: In Staub mit allen Feinden Deutschlands! Amen.

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und ge hörte viele Offiziere und Mannschaften durch An sprachen aus.

Türkische Erfolge.

Die türkische Kaukasus-Armee hat den Russen neue Niederlagen beigebracht. Aus Konstantinopel wird ge meldet:

Am 24. Dezember von der Kaukasus-Armee ange langte Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Murad stufes und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 38 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarikamisch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zu gesehen wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.

Die Verfolgung der Russen bezieht sich auf den vor einigen Tagen gemeldeten türkischen Sieg bei Olti, un mittelbar an der russischen Grenze auf russischem Gebiet, nördlich von Erzerum gelegen, auf dem Wege nach Ardahan. Nach der letzten Meldung waren die Russen bei Olti entscheidend geschlagen, die Kämpfe dauerten aber noch an. Es hat sich dabei anscheinend um den Kampf mit den russischen Nachburen gehandelt, die inzwischen auch geschlagen sind, so daß die Türken die Verfolgung fort führen konnten, die die oben angegebene Ergebnisse hatte. — Der Murad-Fluß entspringt nördlich des Wan-See's in der Gegend des Ararat-Gebietes und fließt in westlicher Richtung in den Euphrat. In der Gegend des Wan-See's und des ihm auf westlichem Gebiet gegenüberliegenden Urmia-See's haben bereits seit längerer Zeit Kämpfe zwischen Türken und Russen stattgefunden, bei denen sich auch die dort wohnenden persischen Stämme auf türkischer Seite am Kampfe beteiligt haben.

Komm, Schicksalsjahr,
Wie keines war!
In Ost und West,
Wir stehen fest!
Zu Land, zu Meer,
Sei's noch so schwer,
Wir kämpfen's durch!
Ein feste Burg
Ist unser Gott! Reinhold Braun.

Französischer Angriff auf die türkische Küste.

Konstantinopel, 29. Dezember.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird berichtet: Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Nikli gegenüber der Insel Tenedos ab, aber erfolglos. Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Akaba verlustig; zwei feindliche Boote ver suchten, sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer unserer Gendarmenpostens um. Sie hatten vier Tote. — Die Insel Tenedos liegt vor dem Eingang zu den Dardanellen, dicht an der kleinasiatischen Küste, östlich von Lemnos, ganz in der Nähe der Ruinen von Troja.

Abschied von 1914

(Gereimtes Zeitbild.)

Wie pries ich dich, als just vor einem Jahr
Die Mitternacht Silvesters dich gebar,
Wie hatte ich, obwohl ich allzu oft
Enttäuscht ward, Gutes doch von dir gehofft!
Indes, schon in den ersten Jugendtagen
Erschienst du gar nicht aus der Art geschlagen,
Du glühst in den Jahren all, die vor dir kamen,
Bewegtest dich im gleichen trägen Rahmen,
Warst weder kalt noch warm, nicht schlecht noch gut.
Da steigt du in des Sommers hohe Luft,
Da brannte dir der glühende August
Ein Mal von Stahl und Feuer auf die Brust,
Und plötzlich wurdst du ein Schreckensjahr,
Wie keins vor dir auf dieser Erde war.
Den Tod erwähltest du dir zum Genossen,
Daß unaufrichtig Blut und Tränen fließen,
Die von dem Weltenschmerz in Gebeten
Vergeltung und Gerechtigkeit ersehnen.
Der Tag ist nah, da vor dem Strafgericht
Der freche Frevelmut zusammenbricht,
Da Deutschlands heiliges Gewissen siegt
Und seiner Feinde Trost am Boden liegt.
Des deutschen Volkes Kraft wird das Verbrechen
Der Raubgier und des Menschenmordes rächen,
Daß künftig nie die Völker wieder sehen,
Was Neunjehrhundertvierzehn war gesehen,
Und daß die Welt in ungetrübtem Frieden
Geschützt sei vor allen Ränkeschmieden.
Dann wirst du armes Trauerjahr auf Erden
Nicht mehr verflucht, du wirst gesegnet werden. /

Kleine Kriegspost.

Natterdam, 29. Dez. Die Deutschen haben am ersten Weihnachtstags eine Stunde lang das Hauptquartier der belgischen Armee in Turnes beschossen. Die Ge schosse plagten im Ort.

Paris, 29. Dez. Frankreich schickt den größten Teil seiner Landsturmeservisen von den Übungsplätzen des Südens an die Front.

Nancy, 29. Dez. Die Beschießung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig, der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos, beschossen.

Le Havre, 29. Dez. In den letzten Tagen sind 40 000 Mann englische Eriatruppen nach Frankreich über geführt worden.

London, 29. Dez. Das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers in Sunderland, der bekannt lich zum Tode verurteilt worden war, ist auch in letzter Instanz falliert worden. Der Konsul wurde von der Militärbehörde aufgefördert, sich nach dem Süden Englands zu begeben.

Rom, 29. Dez. Ein englisch-französisches Ge schwader von 40 Einheiten, darunter 15 Dreadnoughts, beabsichtigt einen Angriff auf die Dardanellen. Der französische Panzerkreuzer Waldeck-Roussieu mit dem kom mandierenden Admiral an Bord ist in Saloniki eingetroffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet halb amtlich: Um den Gefühlen der Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit dem Osmanischen Reiche im Kampfe gegen die gemeinsamen Feinde auch auf dem Gebiete der Liebestätigkeit Ausdruck zu verleihen, ist ein deutsches Hilfskomitee zum Zwecke von Sammlungen zugunsten des Roten Halbmonds in der Bildung begriffen. Seine Majestät der Kaiser hat für diesen Zweck den Betrag von 40 000 Mark gestiftet und davon unmittelbar Seiner Majestät dem Sultan Kenntnis gegeben. Es sind weiter vom Stadtrat in Dresden 5000 Mark und vom städtischen Kriegsfürsorgeauschuss in Chemnitz 1500 Mark gespendet worden. Der Reichskanzler hat das Ehrenpräsidium über nommen. Die Vorarbeiten liegen in den Händen des Fürsten Sayfied, Herzogs zu Trachenberg, des Präsidenten des Reichstags Dr. Raumpf und des Generalkonsuls v. Koch.

Höchst beachtenswert ist die Stimme eines dänischen Gelehrten über den sogenannten deutschen Militarismus. Der Schriftsteller Professor Karl Parfen schreibt in dem kopenhagener Blatt „Politiken“ u. a.: „Nur anderem kann nicht hart genug betont werden, daß das moderne Deutschland nicht allein das Deutschland Bismarcks und Moltkes ist, sondern auch das Deutschland Rants und Fichtes, daß seine Könige unter den höchsten

Vertretern des Geisteslebens zu finden sind. Das deutsche Militärwesen hat nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend vertieft durch die Förderung der Opferung des eigenen Lebens, die es an jeden einzelnen, vom Fürsten bis zum Tagelöhner, stellt, sondern es hat namentlich die ererbten deutschen nationalen Geisteswerte in höchstem Maße popularisiert, anschaulich gemacht, sie unter die wehende nationale Fahne gestellt und verhältnislich gemacht, selbst für den Geringsten und Einfältigsten. Das Militärwesen hat alles deutsches Gold in rollende Münze umprägen können, die der ganzen Nation dient. Die verschiedenen Völker können dem deutschen Militarismus gegenüber verschieden empfinden, rechnen müssen sie immer mit ihm als mit einer Geistesmacht.“

Über die Fortzahlung des Gehaltes an Familien im Felde vermisster oder gefangener Beamter ist folgende amtliche Bekanntmachung durch M. L. B. erschienen: „Abgald nach Ausbruch des Krieges ist durch Hunderttausende sämtlicher Reservisten die Anordnung getroffen worden, daß die Verlobungen der zum Kriegsdienst einberufenen Beamten an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen am Fälligkeitstermin auch dann, wenn keine förmliche Mitteilung des Beamten vorliegt, ausgesetzt werden können. Es erhob sich die Frage, ob diese Aus setzungen auch noch erfolgen sollen wenn der Beamte vermisst oder gefangen ist. Die Staatsregierung hat Vor sorge getroffen, daß auch in solchen Fällen an die Ehefrau und die im Haushalt unterhaltenen Nachkommen die bis herigen Bezüge bis auf weiteres fortgezahlt werden. Die betreffenden Angehörigen können also damit rechnen, daß ihnen am kommenden Quartalsserien nach dieser Richtung Schwierigkeiten nicht entstehen werden.“

Durch Entschließung der beiden das Königreich Sachsen umfassenden Generalkommandos ist für Sachsen die Press- und Vereinsfreiheit aufgehoben worden. Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand haben die stell vertretenden Kommandierenden Generale des 12. und des 19. Armeekorps die Befehle über die Freiheit der Presse und die Versammlungs- und Vereinsfreiheit für ihre Armeebestrie, d. h. für ganz Sachsen, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es wird hinzugefügt, daß diese Ver fügung der Bevölkerung und der Presse selbst keinen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung zu bieten brauche.

Türkei.

Aus irgendwelchen unerfindlichen, wahrscheinlich nur für russische Gemüter erkennbaren Gründen hatte die russische Regierung der Worte durch den italienischen Bot schafter erklären lassen, sie werde den Roten Halbmond nicht beachten. Daraufhin hat nun der Rote Halbmond an das Rote Kreuz in Genf einen Protest gerichtet. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Genf hat jetzt nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Halbmond der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß es deshalb in Petersburg durch das russische Rote Kreuz intervenieren werde. Daß man in Rußland keine zivilisierte Kriegsführung kennt, haben die russischen Truppen in Ostpreußen nachgewiesen, daß aber auch die Regierung, die doch sonst so trefflich die Wahrheit zu ver drehen versteht, amtlich zugibt, sie denke den Krieg nach Art wilder Horden zu führen, ist kennzeichnend.

Nordamerika.

Die Deutschen und die Iren in den Vereinigten Staaten lehnen sich dagegen auf, daß ungeachtet Englands und seine Bundesgenossen durch amerikanische Waffen lieferungen unterstützt werden. In Chicago und in anderen Städten haben die deutsch-irischen Massen versammlungen auf die Regierung einen Druck auszuüben ver sucht, durch ein Verbot der Waffen- und Kriegs materialausfuhr nach Europa die Unterstützung des Drei verbandes einzustellen. Sie fordern in den angenommenen Resolutionen sämtliche Amerikaner auf, sich dem Verlangen anzuschließen. Die Resolutionen nennen das Geschäft einen unsauberen Handel, der nur England und Kontinent zugute komme und fordern ein strenges Ausfuhrverbot für alle Kriegskonterbande mit Ausnahme von Nahrungs mitteln. Die Entschließung ist allen verantwortlichen Re gierungsstellen zugestellt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Die Kaiserin dankt beim Jahres wechsel allen, die untern Kriegern durch Liebesgaben und den zurückgebliebenen Hilfsbedürftigen durch Fürsorge be stehen und bittet, in diesem Jahr von Glückwünschen an sie abzehen zu wollen.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser hat dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Erzellens Dapenftein das Eiserne Kreuz am weißen Band mit schwarzer Einrahmung verliehen.

Berlin, 29. Dez. Ab 2. Januar 1915 gelten nun auch Dächelpresse für Eisenpulver (Drath, Blech, Rohre) aus Kupfer, Messing und Aluminium.

Nah und fern.

Des Kaisers Dank an die braven Kinder. Ein Leser schreibt einem Kölner Blatt: „Meine drei Kinder — der Älteste ist Sextaner — stifteten ihre Ersparnisse für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten von Iwanau. Das Christkindchen brachte ihnen nun eine Photographie des Kaisers, die nicht allein die eigenhändige Unterschrift, sondern auch noch die von Seiner Majestät selbst geschriebene Widmung trägt: Den braven Kindern, die ihre Ersparnisse dem Vaterland in schwerer Zeit bereitwillig geopfert haben! Gott vergelt's!“

Strafe für Verbreitung falscher Siegesnachrichten. Das Generalkommando des zehnten Armeekorps Hannover teilt mit: Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit machen es notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß auch Aus streuungen und Verbreitungen nicht erweislich wahrer Siegesnachrichten unter die Strafbestimmung der Bekannt machung vom 15. November 1914 fallen. Sie sind in hohem Grade geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und das Vertrauen in die oberste Heeresleitung zu erschüttern. Gegen die Urheber solcher falschen Nachrichten wird unmissverständlich vorgegangen werden; sie werden, wenn die Befehle nicht eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verhängung einer Geldstrafe ist ausgeschlossen. In mehreren Fällen ist ein Strafverfahren bereits eingeleitet.

An die Frauen und Mütter gefallener Krieger richtet ein im holländischen Kriegsfelde lebender Hauptmann eine recht ergreifende, aber auch erhebende Mahnung. Er fragt u. a.: „Habt ihr Grund zu klagen?“ und antwortet: „Nein! Der Geist eures Jungen oder Mannes lebt fort in denen, die nun für ihn auf der Welt leben. Ihnen gehört eure Liebe, eure Fürsorge, euer Gebet. Ihnen gehört bei seinem nächsten Vorgehen, wer für ihn eingetreten ist, wer eurer Liebe bedarf, ihr werdet schnell seinen Namen er fahren, könnt ihn verlosen, Briefe kaufen, tiefsten Dank entgegennehmen und für ihn Gottes Segen erbitten, und wenn euch in ihm ein zweiter, dritter oder vierter Sohn oder Mann fällt, es gibt noch viele, die so gern an seine

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 152.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

Deutschlands Stolz und Ruhm.

Ein Volk, es steht in Waffen,
Kein andres kommt ihm gleich
In Treue und im Schaffen
Für Kaiser und für's Reich.
Es ist zum Kampf gezogen,
Die Herzen hoch entflammt,
Nur Liebe hat gesprochen
Für's deutsche Vaterland!

Man will es ihm nicht gönnen,
Drum kämpft es für sein Recht,
Dass es sich „deutsch“ darf nennen,
Das kommende Geschlecht.
So steht's mit Gott im Kampfe
Ein Volk, in blut'ger Schlacht
Und ringt im Pulverdampfe
Bis in die dunkle Nacht!

Der deutsche Stahl muß siegen,
Sei es auch noch so schwer.
Du darfst nicht unterliegen
Im Kampf — zu Land und Meer,
Sonst ist's um dich geschehen,
Du Volk, voll Stolz und Ruhm;
Du wirst es recht verstehen:
Du kämpfst um's Heiligum!

Dies Wort, es soll nicht mahnen,
Nicht rufen dich zur Tat;
Du kämpfst wie unsere Ahnen
„Freiwillig“ für den Staat.
Dich konnte niemand halten,
Du standst wie ein Mann auf,
Die Fahne zu entfalten,
Heil Dir im Siegeslauf!

Steht so ein Volk in Waffen,
So eisenfest und hart,
Das sich zum ersten Schaffen
Um seine Fahne schart;
Das muß mit Gott nur siegen,
Zu Land und auch zu Meer;
Kein Feind wird es bekriegen,
Er fällt — vor diesem Heer.

So kämpft ihr deutschen Brüder
Mit Mut und starker Hand,
Dass uns der Frieden wieder
Getragen wird in's Land.
Dann wollen wir von neuem
Zur Arbeit wieder gehn
Und uns an dem erfreuen —
Was Feinde nicht woll'n sehn!

A. Münch.

Neujahr 1915.

Klopf an, klopf an!
Ein seliges Jahr nah dir heran!
Klopf an, klopf an!

S. E. K.

So beginnt ein alter Neujahrsegen aus den Tagen unserer Väter. Hoffnungsfreudig und erwartungsvoll, wie er, waren auch wir an mancher Jahreswende unseres Lebens gestimmt. Wie seltsam aber klingt er uns an diesem Neujahrstage! Stockt nicht unsere Hand unwillkürlich in dem Augenblick, wo sie an die Pforte des neuen Jahres rührt? Wir wissen: Es wird nach menschlichem Ermessen ein Jahr sein, das an Bedeutung für unser Volk wenige

seinesgleichen hat. Der Frieden, den es uns, so Gott will, bringt, wird auf Jahrzehnte, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus die Zukunft unseres Vaterlandes bestimmen. Umso schwerer quält es uns, daß wir so wenig wissen, wie diese Zukunft sich gestalten wird. Ja, wo gar noch persönliche Sorge mit der vaterländischen sich vereint, da möchte wohl am liebsten die Hand noch an der Pforte des neuen Jahres zitternd umkehren.

Aber ähnlich, wie wir an Nebeltagen die Strahlenregel der Dichter an der Straße schärfer sehen als sonst, so tritt auch gerade heute aus aller Ungewissheit das eine,

Unser verehrlichen Abonnenten, Inserenten und Mitarbeitern sowie allen Geschäftsfreunden in Stadt und Land entbieten wir

herzlichen
Neujahrsgruß.

Wir verbinden damit die Bitte um Erhaltung Ihres Wohlwollens auch in dem anbrechenden Jahre.

Wilsdruff, 1. Januar 1915.

Hochachtungsvoll

Verlag und Redaktion
des
Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

was gewiß ist, umso schärfer hervor. Mag das neue alles um uns her verwandeln oder zerlösen, unsere Art, unser Familienglück, unsere Zukunftswünsche — an eines reicht seine Macht nicht heran: Das ist jener innere Friede, der uns jedes Jahr erst recht zum seligen Jahre macht. Von den Plänen, die wir zaghaft am Neujahrsmorgen 1915 spinnen, wird sich vielleicht kein einziger erfüllen. Gottes Plan mit uns wird sich dennoch vollenden, solange wir ihm nicht selbst in den Weg treten. Und wenn unser Leben im neuen Jahre in Tiefen hinabfahren sollte, in denen uns schauern müßte, Gottes Liebe könnte uns auch dort nach goldene Schätze zeigen. Ja, es mag die Zukunft unseres ganzen Volkes sich gestalten, wie sie wolle, uns braucht dennoch nicht bange zu sein: Auch 1915 wird für unser Volk

ein Jahr der Gnade sein, wenn es nur den Mut hat, an jener Pforte anzuklopfen, von der unser Meister gesagt hat: „Klopfet an, so wird euch aufgetan!“ Es gilt heute noch, was Paul Gerhard an jenem Neujahrstage 1648, der dem unseren so ähnlich war, in der Nikolastirche in Berlin gesagt hat: „Wenn ihr mit Danken und Bitten das neue Jahr beginnt, dann wird es für euch sicher ein gesegnetes sein.“ Darum sei unser Neujahrswunsch an der Schwelle des Entscheidungsjahres 1915 das Wort, mit dem jener alte Neujahrsegen schließt:

„Friede in Christo und ewiges Leben
Das wolle dir Gott in Gnaden geben!
Klopf an, klopf an!“

Das Vaterunser

für seine Feldsoldaten in Verse gebracht
von Generalmajor von Behr.

Gewidmet seinen Soldaten, der eisernen Brigade Saarbrücken.

O Gott der Gnade in Deiner Nacht,
Steh ich daheim und auf blutigem Feld,
Kein Paar von meinem Haupte fällt,
Dass Du es nicht weise vordedacht.
Dass Du es nicht weise vordedacht.
Es ruft Dein Kind auch im Schlachtengetümmel:
Vater unser, der Du bist im Himmel.

Ich habe gesündigt viel vor Dir
Und Deine Gebote oft verlegt,
O strafe mich nicht im Zorne jetzt,
Verschleiße Dein Ohr nicht vor mir.
Dein Wort sei in mir wie sprechender Same:
Geheligt werde Dein Name.

Wir stehen in einem gerechten Krieg,
Unrauscht von dem Loben der blutigen Schlacht;
Wir wissen, daß in Deiner Nacht geborgen liegt
Das Heil und der Sieg.
Bei Dir nur ist Friede! Wir beten zugleich:
Zu uns komme Dein Reich.

Nach der lieben Heimat sieht unser Sinn,
Nach Haus und Herd und dem eigenen Blut,
Nach sorgender Eltern treuer Gut,
Nach der fernem Geliebten zieht es uns hin.
Doch nach Deiner Weisheit soll alles werden:
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Die Felber rings standen in süppiger Pracht,
Doch keiner war da, der ernten mag.
Es zertritt der Krieg in einem Tag,
Was Fleiß in Jahren zustande gebracht.
O laß uns nicht werden der Not zur Beute:
Unser täglich Brot gib uns heute

Gnädig und barmherzig bist Du,
Geduldig und von großer Treue;
So achte auch jetzt auf unsere Not
Und rechne die Sünde uns nicht zu.
O Vater im Himmel voll Gnade und Huld:
Vergib uns unsere Schuld.

Wie lobte im Volke der Brudergewiss,
Wie kämpfte voll Haß Partei mit Partei,
Es schien, daß der bitterste Feind es sei,
Der der Sohn des eigenen Landes ist.
O daß wir als löbliche Frucht erleben:
Wie auch wir unseren Schuldigern vergeben.

Hammer und Schwert.

Roman von Guido Kreuzer.

37)

(Nachdruck verboten.)

„Darlehmen?“ sagte der Leutnant Bramberg mit feinem Lächeln; denn Erwin von Starenn hatte sich danach erkundigt. Es ist noch das liebe alte Nest von damals. Wenn du heut nach vier Jahren hinkäms, dann garantiere ich, fändest du dich mit geschlossenen Augen wieder — so wenig hat es sich verändert! Im „Brig von Kreuzer“ etabliert sich Donnerstag abend immer noch die Männerrunde zum Dauerstat; und die detachierte Schwadron der 81. Dragoner wartet nach wie vor darauf, daß sie aus der Servisklasse D endlich mal in die nächsthöhere aufrückt. Im übrigen kommt ich ja auch nur noch selten dorthin; höchstens, wenn ich meine Mutter alle Jahr auf drei Wochen in ihrer Witwenstille besuche. Dann freut sich natürlich ganz Darlehmen über das rapide Anwachsen des Fremdenverkehrs.

Er erzählte mit dem frischen fröhlichen Ton des jungen Menschen, vor dessen Blicken das Leben klar und offen liegt.

Der andere warf einen kurzen Seitenblick auf den dunklen Samttragen. „Du bist also wirklich deiner Passion gefolgt und zur Artillerie gegangen?“

„Ja; 56. Feldartillerie. Famoses Regiment; auch die Garnison sehr nett; und solch zwangloser kameradschaftlicher Verkehr mit den Herren von der Infanterie — also ich fühle mich pudelwohl. Direkt Heimweh hab ich wieder dahin.“

Erwin von Starenn lächelte etwas spöttisch. „Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie man sich nach einer polnischen Kleinstadt zurückziehen kann, aber immerhin. Jeder betrachtet sein Dasein ja aus anderer Perspektive. Sag mal übrigens — was tust du denn hier in Berlin?“

„Ja siehst du, mein Junge, das will geschäftlich sein: im vierten Jahr Leutnant und schon kommandiert zur militärtechnischen Akademie! ... der im blauen Rock reich mit nachdrücklichem Kopfnicken seinen kurzgeschneiten

blonden Schnurrbart ... „kolossal instruktiv, sage ich dir. Man bringt da in die ganzen internen Zusammenhänge der Ehole ein, die einem vor der Front sonst stets verschlossen bleiben würden. Natürlich heißt's verdammt arbeiten. Da haben wir zum Beispiel jetzt eine Fortifikationsaufgabe bekommen ... also du, an der knuffst du gut und gerne deine drei Wochen. Aber schadet nicht; man kommt auch vorwärts. Borige Woche hatten wir Vorlesungen über französische und deutsche Artillerie-Einheiten; Vergleiche zwischen den Batterien zu vier und sechs Geschützen, zwischen Divisions- und Korpsartillerie. Na und so weiter. Unter unseren Militärlehrern und den Mitgliedern der Studienkommission findest du Namen, die in der ganzen preussischen Armee Klang haben.“

Der Leutnant Bramberg wandte sich enthusiastisch seinem Begleiter zu, als er plötzlich dessen blaues Gesicht langweiltes Gesicht bemerkte. Da alitt über seine frischen Züge eine leise Röte der Verlegenheit und er verlegte mit ziemlich gewaltsamem Übergang: „Also ich bin ein Null, Erwin; und verzehle schon, wenn ich andauernd von mir rede. Ich erinnere mich jetzt — das zweierlei Tuch hat dich schon als Junge nicht interessiert, trotzdem es dein alter Herr bis zum Stabsoffizier gebracht hatte. Ru red' doch auch mal 'n Ton: was tut sich im großen Berlin? — was treibst du hier?“

„Ich habe an der Universität verschiedene Kollegen belegt!“ sagte der Student ziemlich kurz. Der frühere Schulkamerad sollte ihn nicht weiter ausfragen; heut, in seiner zerrissenen Stimmung, fühlte er sich nicht aufgelegt zu weitwärtigen Erklärungen.

Der Artillerist jedoch war auf subtile Stimmungsnuancen nicht eingedrillt; so erkundigte er sich mit plötzlich erwachtem Eifer: „Jura oder Cameraia, natürlich, nicht wahr?“

„Nein — Literatur und Philosophie.“

„Donnerwetter!“ sagte der Fremdling; „Donnerwetter, Mensch, das nenn' ich gebildet. Ich wette, seit Darlehmen besteht, hat's noch nie einen Eingeborenen mit solchen geistvollen Ambitionen gegeben! ... Was willst du denn mal werden? Privatdozent?“

„Nein.“

„Also Unterveritätsprofessor.“

Erwin von Starenn hob lächelnd den Kopf; ein scharfer abweisender Zug strahlte die Linien seines Mundes. „Ich will überhaupt nichts werden“, lieber Freund. Denn in meinem Falle folgt man keinem streng geregelter Entwicklungsgang und da existiert auch kein Studium im eigentlichen Sinn des Wortes; sondern man gehorcht einfach einem inneren Zwang, einer Naturnotwendigkeit, gegen die es kein Auflehnen gibt.“

Dieses vorbereitende Privatissimum schaffte aber noch keineswegs Licht; Walter Bramberg sah im Gegenteil ziemlich hilflos aus.

„Du ... na ja — gewiß ... aber ich meine — weshalb studierst du denn gerade Literatur und Philosophie? Oder noch besser — welchen Endzweck soll denn die Geistesgeschichte haben?“

Und der andere darauf mit nachsichtigem Lächeln: „Gar keinen! Im übrigen aber schreibe ich Vorik und arbeite gegenwärtig an einem großen Renaissance-drama.“

Im selben Moment rief der Leutnant der 56. Feldartillerie bumsstill und rief die Augen auf und vergewisserte sich etwas fassungslos: „Vorik sind Gedichte, nicht wahr? Und ein Drama hast du jetzt auch vor? Sol mich der Deiwel, Mensch; aber das ist ... das ist ... also das ist fabelhaft!“

„Möchtest du vielleicht weiterkommen?“ ... die Anforderung klang beglückend und hochmütig. „Im Geben kommt du dich nämlich auch wundern! Außerdem — weshalb fabelhaft?“

Der Artillerist war dermaßen verblüfft, daß er sich nur schwer wieder zurecht fand. „Sieh mal — das ist doch plötzlich 'n Ton aus einer ganz fremden Welt; für mich wenigstens ... Das sind zwei so verschiedene Lebenskreise — deine und meine. Und wenn man überlegt, daß dir dein Weg doch eigentlich vorgezeichnet war und daß du jetzt so ganz eigenmächtig auf demart gesährliches Terrain übergeheimt bist ...“

(Fortsetzung folgt.)

Es kennt der Krieg nicht Gesetz und Recht,
Denn die Notwendigkeit herrscht allein,
Sie schreitet über Klage und Weh,
Fragt nicht, was gut ist und schlecht,
Besteht das Gewissen in uns zum Gericht,
In Versuchung führe uns nicht.

Die Opfer sind groß,
Der Tränen viel,
Das Leid dringt durch ein eisernes Tor
Und aus dem tiefsten Herzen hervor
Quillt das Gebet: O setze ein Ziel
Dem Glend, laß nicht wachsen das Böse,
Sondern von dem Uebel uns erlöse.

O Gott der Gnade in Deiner Macht,
Sieh ich daheim und auf blutigem Feld,
Du kannst wie Du willst, o starker Held,
Du bist mein Stern auch in Todesnacht,
Und Dein ist von Ewigkeit zu Ewigkeit
Das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— **M. J. Weihnachtspakete für das Feldheer.** Die in der letzten Novemberwoche durch die Militärpaketdepots den Truppen zugeführten Weihnachtspakete sind zum großen Teil bereits auf dem Kriegsschauplatz angekommen und an die Truppen ausgegeben worden. Nur in Nordpolen haben sich Schwierigkeiten ergeben, die durch die strategische Lage hervorgerufen wurden. Die Pakete sind zwar auch hier bei den Etappenbehörden eingetroffen, aber ihre Zuführung zu den Truppen ist zur Zeit unmöglich. Für die durchgreifende Verfolgung der russischen Armeen durch die Truppen des Feldmarschalls v. Hindenburg werden alle Eisenbahnen und anderen Verkehrsmittel vollständig zu militärischen Maßnahmen in Anspruch genommen. Sie können daher z. B. nicht für die Zuführung der Weihnachtspakete freigegeben werden. Die Angehörigen der in Nordpolen kämpfenden Truppen mögen sich nicht beunruhigen, wenn sie etwa von ihren im Felde stehenden Kriegern die Mitteilung erhalten, daß die Pakete noch nicht eingetroffen seien. Die Zuführung wird sobald als möglich erfolgen. Die Truppen sind über den Grund des Ausbleibens der Pakete unterrichtet worden.

— **Einrichtung des Postzeitungsdienstes in Belgien.** Am 1. Januar 1915 tritt in Belgien ein deutscher Postzeitungsdienst in Wirksamkeit. Es werden zunächst von den Postanstalten in Brüssel und Verdiers Bestellungen des Publikums auf deutsche Zeitungen und Zeitschriften angenommen. Die einzelnen Exemplare werden den unter Umschlag mit der persönlichen Adresse des Bezügers gegen Erhebung des in Deutschland geltenden Bezugspreises und der im Zeitungsdienst der Feldpost üblichen Umschlaggebühr befördert.

— **Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht** über 250 g bis 500 g werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

— **Nach einer Bekanntmachung der Reichspostverwaltung** können mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr **Privatsendungen** im Gewicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen werden. Es empfiehlt sich ferner dringend, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Uebermittlung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben und dergleichen aber mit ihnen nicht zu versenden.

— **Zur staatlichen Schlachtviehvericherung** sind ab 1. Januar 1915 4 Mk. für ein männliches Rind, 3 Mk. für ein weibliches Rind, 1 Mk. für ein Schwein zu entrichten.

— **Ueber das Thema: „Die Beschaffung und Beurteilung des Saatgutes für Futter- und Gründungsplanzen mit besonderer Berücksichtigung der diesjährigen Kleearten des Handels und ihrer Herkunft“**, wird Herr Professor Dr. Simon von der Königlich Sächsischen pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt in Dresden, in der von der Oekonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen für Freitag, den 8. Januar 1915 nachmittags 4 Uhr in der deutschen Sädhalle zu den „Drei Raben“ in Dresden, Marienstr. 20, welcher

Saal, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten, in welchem insbesondere auch die durch die Kriegslage geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse eingehende Beachtung finden werden. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenfreien Zutritt, sofern sie bis zum 8. Januar, mittags 1 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft, Lützowstr. Nr. 26, Eintrittskarten entnehmen. Von 1/4 Uhr werden am Eingang des Vortragssaales solche gegen Erlegung von 50 Hg. pro Person verabfolgt.

— **Die letzte Nummer unserer Zeitung** im alten Jahr gelangt hiermit in die Hände unserer Leser. Aus dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit heraus, zu der wir uns durch das nie getrübbte freundschaftliche Verhältnis zu unserem Leserkreis verpflichtet fühlen, sprechen wir auch heute an dieser Stelle: Habt alle Dank, die Ihr in ehrlicher, treuer Kameradschaft zu uns gehalten habt und weiter halten werdet! Durch ständiges Bemühen, in unserer Zeitung all' und jedem Ansprüche unseres Leserkreises gerecht zu werden, haben wir bisher diese Kameradschaft zu verwalten versucht. Wir werden in dieser Aufgabe auch künftig nicht erlahmen! Ein neues Jahr zieht jetzt herauf, dunkle und heitere Wölkchen umgeben es in seinem Schoße; niemand vermag zu sagen, welche Gaben es für einen jeden bereithält. Möge, das ist unser Wunsch, das Jahr 1915 ein Jahr des Heils für uns alle sein. Möge es unserem schönen deutschen Vaterlande jenen stolzen, endgültigen Sieg über seine Feinde und Feinde bescheren, den wir alle erhoffen, damit das deutsche Blut, das diese Saat düngen mußte, nicht umsonst floß. Möge eine neue Zeit der Blüte und des Emporkommens sich an die schwarz-weiß-roten Fahnen heften! Möge endlich jedem unserer Leser das neue Jahr eine vollwertige Erfüllung alles dessen bringen, was als Wunsch und Hoffnung für sein eigenes Wohlergehen in diesen Tagen sein Herz bewegt. Das sei unsere aufrichtige, von ehrlichem Mitfühlen eingeleitete Bitte an das Schicksal; und damit schließen wir den Jahrgang 1914 unserer Zeitung und wünschen unseren Lesern und Lesern unserer Stadt, unserer Heimat und unserm Vaterlande ein glückliches, frohes, gesegnetes neues Jahr!

— **Sylvestergedanken.** Wenn mit schleichenden Schritten ein abgelaufenes Jahr allersmählich zur Ruhe geht und die Augen aller zu seinem Abschiede Versammelten ungebildet und voll Sehnsucht dem Zeiger der Uhr folgen, der unbeeinflusst von Wünschen und Stimmungen seinen Kreislauf ums Zifferblatt launlos und unparteiisch vollzieht, dann bemächtigt sich des Menschenherzens jene eigenartige Stimmung, die man Sylvestergedanken nennt. In rückwärtiger Erinnerung läßt jeder die Tage des verflohenen Jahres noch einmal an seinem Gedächtnis vorbeiziehen, und an einzelne wichtige Begebenheiten knüpfen sich Reue und Trauer oder Freude und Benützung in buntem Wechsel an — So war es zu allen Zeiten, und so wird es auch in diesem Jahre sein. Nur das uns diesmal die Flut der Ereignisse, die über uns alle hereinbrach, kaum dazu kommen lassen wird, über unsere eigenen Angelegenheiten nachzudenken. Und wo dieses dennoch geschieht, da möge es sich um Gedanken handeln, die sich in jene große Frage hineinverweben, die heute unser ganzes Denken beherrscht. Möge heute jeder in seiner Erinnerung rückwärts schauen, ob er dem Vaterlande stets ein so treuer Freund und Anhänger war als jetzt. Und wer früher, von irrigen Anschauungen geleitet, ein leises Murren über den Eifer der deutschen Rüstungen nicht unterdrücken zu können glaubte, der möge heute vor sich selbst eingestehen, daß er damals falsch beraten war. Daß es ein eheliches „Gott sei Dank!“ wert ist, wenn trotz des Widerstrebens einzelner Parteien unsere große Verahnungs- und Wehrkraftsvorbereitung zur Durchführung kam. Was uns in anderen Fällen heute bereits bevorzugen würde, das auch nur anzudeuten hieße die Stimmung ganzen Sylvesternachts völlig zerstören.

— **Neujahr.** Als ein unbearbeitetes Blatt, auf das erst der eiserne Griffel der Zeitgeschichte seine Namen eingegraben soll, ist das neue Jahr nunmehr eingezogen. Wie in jedem Jahre, das uns die Ewigkeit an Stelle eines abgelaufenen Jahres, werden auch diesmal Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen an die neu bevorstehenden zwölf Monate geknüpft werden. Es ist deshalb vielleicht angebracht, gerade heute an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß Enttäuschungen und Fehlschläge nicht ausbleiben können, wenn man allzuweit auf Zukunftswunder baut, die das neue Jahr bringen soll. Erste Zeiten verlangen ernste Gedanken, Mannhaft, mutig und gegen jeden Schicksalsschlag gerüstet, vertrauensvoll

wieder da. Er fühlte, wie ihm der Haß heiß zu Herzen schob; er hätte dem Leutnant Bramberg ins Gesicht schlagen mögen.

Und verlegte doch nur mit scharf prononzierter Ralte: „Du gestattest mir, Walter, deine ausschweifende Phantasie wieder in normale Bahnen zu lenken. Ich stehe weder mit Zeitungen noch mit Zeitschriften in Verbindung; sondern meine Lyrik bedeutet mir lediglich eine Stimulans, die ich mir selbst als Anregung für größere Arbeiten schaffe — wie zum Beispiel jetzt für mein Drama.“

„Wo wird denn das aufgeführt?“
„Ersch muß ich es doch wohl mal fertig haben, nicht? Danach reiche ich es dann eben verschiedenen Bühnen ein.“

„Aber wenn sie es nicht annehmen?“
Der andere suchte zusammen, doch er schwieg. Er wußte diesem logischen, nüchternen Gedankengang nichts mehr entgegenzusetzen. Oder vielmehr — er war heut zu stumm und zu müde, um sich in eine lange Dialektik einzulassen.

Und der im blauen Rock neben ihm verlegte mit mißtrauisch hochgezogenen Augenbrauen: „Weißt du, lieber Gerl, das scheint mir denn doch ein verdammt unsicheres Geschäft! Natürlich ist meine Anschauung absolut unmaßgeblich, denn ich stehe ja all diesen Interessen als Laie gegenüber. Aber ich hab mir erzählen lassen, daß anerkannte Schriftsteller kolossale Summen verdienen. Die schreiben dann aber vielleicht was anderes — Romane und so, was?“

Es war eine Stille; jeder hing seinen Gedanken nach. Und sie schwiegen, bis der Artillerist an einer Saltstelle stehen blieb und dem ehemaligen Schulkameraden die Hand zum Abschied reichte.

„Dahinten kommt grade 'ne Elektrizität; jetzt wird's höchste Zeit, daß ich mich auf die Beine mache; Plumen muß ich auch noch kaufen. Also adieu, Erwin; hat mich gefreut, dich mal wiederzusehen. Und was du da vorhast — also wirklich 'ne tolle Sache; ich wünsch dir alles Gute.“

„Danke.“

aber in erster Linie auf die eigene Kraft und Stärke bauen, so soll uns das neue Jahr finden. Dann werden wir auch das Glück haben, diese neue Spanne Zeit zu meistern, wie es uns bei seinen Vorgängern gelang. Zum Träumen, Fabeln und übertrieben Hoffen sind die Zeiten zu erst und schwer. Mut und Kraft sei unsere Parole! Dann muß es uns gelingen, uns und unsere Ziele durchzusetzen. Ein Kampffahr verlangt kampffrohe Stimmung, die sich des Erfolges gewiß ist. Dann kann ein solcher auch nicht ausbleiben, und wenn die Welt voll Teufel war.“

— **„Die lange dauert der Krieg!“** — Ja, da passen Sie mal auf. Mit wem kämpfen wir? — Mit Franzosen.“ — „Gut, also bitte weiter.“ — Mit den Engländern, Belgiern, Russen — „Richtig, hätten wir bisher F. G. B. Nun fügen wir mal bei; und anderes Nähergefühls. Hierzu sind wir doch berechtigt. Sehen Sie, da haben wir: Februar.“ (Na, hoffentlich stimmt's)

— Um vielfach geäußerten Wünschen nachzukommen, möchten wir die Bewohner der Stadt und Umgegend bitten, in der Neujahrsnacht sich der bedrängten Zeit entsprechend still zu verhalten und den Uebergang ins neue Jahr mit Ernst erfolgen zu lassen.

Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß die für unsere Stadt und Umgegend zuständige Geschäftsstelle der Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen Aktiengesellschaft die Weiskner Bank in Weiskner ist. Bei dieser oder beim Vorsitzenden des Kreditausschusses für den Bezirk Weiskner, Herrn Bankvorstand Walter Karl Strauß, Weiskner, Heinrichsplatz 7, sind Kreditanträge anzubringen und entsprechende Formulare hierfür zu entnehmen.

— Die 84. Fortsetzungsnummer der Stadt Wilsdruff und deren Umgegend seine Namen. Sie hängt in der Expedition dieses Blattes aus.

— **Grumbach.** Der hiesige Frauenverein, der sich dem Weiskner Bezirksverein angeschlossen hat, dessen Vorsitzende Frau Pfarrer Dr. Wahl, Kassiererin Fräulein Kießlich und Schriftführer Pfarrer Dr. Wahl ist und der seine Versammlungen an jedem Montag der Woche im Gasthofe abhält, hat für unsere Krieger im Felde viele Betten, Unterhemden, Unterbeinkleider, Strümpfe, Fußklappen, Aniswärmern usw. geschafft, auch reichlich Weihnachtsgeschenke ins Feld geschickt. Es wird von den Mitgliedern ein monatlicher Beitrag bezahlt und wurden außerdem am Sonntag und Montag vor Weihnachten zwei zahlreiche besuchte Familienabende abgehalten, deren Einnahme sich auf 199 Mark belief. In den genannten Familienabenden haben die Herren Lehrer Kantor Franz, Möbius und Turgas sich sehr verdient gemacht, indem sie mit den Schulkindern durch Vortrag wohlgeleitener patriotischer und religiöser Gesänge, an denen sich die Anwesenden beteiligten, und durch Aufführung zweier Weihnachtsskizzen die Versammlung in begeisterte Stimmung versetzten. Wie am Anfang durch eine Ansprache schloß Pfarrer Dr. Wahl den wohlgeleiteten Abend mit der Aufforderung, gemeinsam zu singen: „Stille Nacht, heilige Nacht“

— **Wohorn.** Bei der hier abgehaltenen Jagd schoß Jagdbesitzer Küppers 51 Hasen, 11 Fasanen auf Bezirk 1, Wildbrethändler Schumann auf Bezirk 2 gegen 58 Hasen.

— **Pöschappel.** Unter dem 1. Januar 1915 wies die Landgemeinde Niederpöschappel mit der Landgemeinde Pöschappel vereinigt. Die neue Gemeinde führt den Namen „Pöschappel“. Das bisherige Gebiet der Gemeinde Niederpöschappel bildet einen Ortsteil der Gemeinde Pöschappel mit dem Namen Niederpöschappel.

— **Dresden.** Seine Majestät der König besuchte an den beiden Weihnachtstagen den Gottesdienst in der katholischen Hofkirche, ebenso am Sonntag. Am ersten Feiertag fand beim König Familientafel statt. Nachmittags wohnte der König mit den drei Prinzessinnen der Besichtigung der Verwundeten im königlichen Lazarett Parkstraße bei. — Die Ueberreichung der beiden Weihnachtsschollen im Residenzschloße erfolgte am zweiten Feiertage in der üblichen Weise. Der Obermeister der Gedenkfeier, Kuntzsch, hielt an den König eine Ansprache. Der König dankte erfreut und unterhielt sich in leutseliger Weise mit den Mitgliedern der Deputation.

— **Dresden.** Der Sanitätsrat Dr. Johannes Moritz Fernbacher aus Zauderode verunfallte am 10. Oktober in Vorstadt Plauen einen Zusammenstoß zwischen seinem Automobil und einem Straßenbahnwagen; er krenzte die Straßenbahngleise noch, als der Wagen der elektrischen Bahn schon sehr nahe war, so daß der Zusammenstoß un-

— **„Aber weißt du“** . . . er stand schon halb auf dem Damme; nun kam er nochmals zurück. . . „du hättest Offizier werden müssen. War doch tatsächlich der gegebene Beruf. Wenn du nicht die unbedingte Garantie hast, dir mit der Feder 'n großen Namen zusammenzubolen, ist das zweierlei Lutz denn doch 'ne andere Sache, soll' ich meinen. Kamst du sogar jetzt noch machen; bist doch erst Anfang zwanzig.“

Die letzten Worte sprach er schon im Herandrängen der Straßbahn. „Menschenskind, überleg dir meinen Vorschlag; er ist nicht so ohne, sag ich dir. Das Abiturium hast du ja. Schwem' um und tritt irgendwo als Fabrikanten ein. Wird es mir später vielleicht noch mal danken. Mit dem Namen; und wo dein alter Herr aktiver preussischer Major war . . .“

Noch ein letzter flüchtiger Händedruck; dann eilte der Leutnant Bramberg mit ausgenommenem Säbel über den Damme; sprang auf den Unterperron der Elektrischen.

Der Wagen schoß am Rande des Reitweges unter den entlaubten Bäumen die breite Frontstraße hinunter. Man konnte ihm lange mit den Augen folgen.

12. Kapitel.

Eine halbe Stunde später lag Erwin von Staregn im Apollotheater. Er hatte sich Proseniumstöße genommen; er wußte, da war er wenigstens allein, denn es ging gegen Ende des Monats. Flüchtig musterte er das halbkreisförmige Haus, dann lebte er sich tiefer in den rotgepolsterten Stuhl zurück.

Vor ihm auf der Bühne mimte ein Bauberufmister und suchte mit Borkschwall und beschwörenden Armbewegungen „den sehr geehrten Damen und Herren“ Platz zu machen, seine uralten King- und Würfeltricks seien das Sensationellste auf dem Gebiet der Bauberufkunst. Der Student achtete nicht darauf; er hatte die Rippen zusammengepreßt und die Augen halb geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Hammer und Schwert.

Roman von Guldo Kreuter.

88) (Nachdruck verboten.)

Er schüttelte den Kopf. . . „Menschenskind, ich deut mir, dazu muß verdammter Mut gehören. Ich mach dir mein Kompliment. Das ist tatsächlich 'ne fabelhafte Geste. Mit 'n Säbel in der Faust und 'ner halben Batterie hinter sich — da weiß man, was man hat und worauf man sich verlassen kann! Aber mit 'n Gehirnen gegen die Menschheit anzusetzen und sie allein dadurch runterzuwringen zu wollen — Dunnerlästling nochmal, ich hätt' nicht soviel Courage!“

„Reicht läßt sich die Meute auch nicht unterkriegen!“ verlegte der Student; und durch seine Worte drängte sich schon wieder das alte selbstgefällige Lächeln.

„Aber famos denk' ich mir solchen lässlichen Kampf auf Haaren und Stechen!“ . . . allmählich kam Walter Bramberg in Rage. . . „Sag mal, wie lange schreibst du denn schon?“

„Bier Jahre.“ Das war ausschlaggebend.

„Also Erwin — ich geh morgen zu meinem Buchhändler und bestell mir deine sämtlichen Werke, die bisher erschienen sind.“

„Daran dürfte dem guten Mann wenig gelegen sein; denn bisher habe ich noch keine Bücher herausgebracht.“

„Weshalb denn nicht?“

„Weil ich auf solche Außerlichkeiten keinen Wert lege.“

Da war wieder etwas, das der Leutnant nicht begriff. So . . . na, darüber kann ich ja nicht urteilen. . . trotzdem ist es schade. Aber wo du mich jetzt mal scharf gemacht hast, wirst du mir aus alter Kameradschaft wenigstens eine Aufstellung von den ganzen Zeitschriften geben, in denen deine Gedichte abgedruckt sind.“

Da gedachte der Student in jäher Erinnerung eines Wortes, das ihm damals die Schwester zugerufen: „Du bist doch schon dreißigjährig Jahre und hast noch nichts erreicht!“ Die dumpfe Erbitterung vom Nachmittag war

Schützenhaus Wilsdruff.

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten bringen wir hiermit den

herzlichsten Glückwunsch

zum Ausdruck **Oskar Rohlfeld, zurzeit im Felde, u. Frau.**

Gasthof Grumbach.

Ein glückliches Neujahr

wünschen ihren werten Gästen, Kunden und Bekannten
P. Bohr und Frau.

Restaurant Landberg.

Allen Gästen, Gönnern und Freunden ein

frohes Neujahr

wünscht **Reinhardt Walther, zurzeit im Felde, und Frau.**

Oberer Gasthof zum Bahnhof Kesselsdorf.

Unsere werten Gäste, Freunde und Bekannten wünschen wir ein

glückliches und gesegnetes neues Jahr.

Max Feig und Frau.

Unsere werten Kunden, Freunde und Bekannten von Stadt und Land senden aus Feindesland die

herzlichsten Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel

Bruno Kühne i. Fa. Louis Kühne } aus Wilsdruff

Martin Reichelt }
zurzeit Unteroffiziere der 2. Kompagnie
im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Gesundes neues Jahr

wünschen ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Clemens Seyne und Frau.

Cafe und Weinstuben.

Einer geehrten Kundschaft von Stadt und Land, allen Nachbarn und Bekannten

herzliche Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Bäckermeister Oswin Kunze und Frau.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Emil Haupt, Bäckermeister, und Frau.

Zum neuen Jahre

entbiete ich meiner werten Kundschaft hierdurch

herzl. Glückwünsche

mit dem Ersuchen, das mir bisher gezeigte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Wilsdruff. Fr. Emil Bertholdt.

Meissner Str. 261 B. Architekt und Baumeister.

Fernruf Nr. 7 und Nr. 103.

Allen unseren werten Kunden und Geschäftsfreunden zum Jahreswechsel die besten

Glück- u. Segenswünsche.

Richard Breitschneider und Frau
Fleischermeister.

Unsere werten Kundschaft von Stadt und Land wünschen wir ein

gesundes und glückliches neues Jahr

Dito Freyer und Frau,

Fischhändler.

Beim Jahreswechsel bringen hierdurch allen lieben Geschäftsfreunden, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

dar.

Brauerei Wilsdruff,

August Fröhlich und Frau.

Ihren werten Kunden, Freunden und Bekannten ein

Prosit Neujahr!

Hans Galle und Frau,

Bäckermeister.

Die herzlichsten

Glückwünsche

zum neuen Jahre entbieten

Josef Gdrner und Frau.

Allen unseren werten Kunden und Gönnern sowie Bekannten und Freunden zum Jahreswechsel die

herzl. Glück- und Segenswünsche.

Molkerei Wilsdruff,

Ernst Günther und Frau.

Unsere werten Kundschaft, allen

Freunden und Bekannten

ein fröhliches Neujahr.

Hildebrand und Frau.

Die herzlichsten

Glück- u. Segenswünsche

zum Jahreswechsel!

unsere werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten von Stadt und Land.

Paul Sumpisch und Frau.

Allen unseren werten Kunden und Bekannten die besten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Klempnermeister Arthur Klotzsche

Wilsdruff und Frau.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden ihrer werten Kundschaft sowie

Freunden und Bekannten

Bruno Klemm und Frau,

Buch- und Papierhandlung,

Freiburger Straße 112.

Die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahre entbieten

ihren werten Kundschaft, ihren Freunden u. Bekannten

Max Löwe und Frau.

Bäckermeister.

Allen Freunden und werten Kunden wünscht ein

glückliches neues Jahr

Martin Weber, z. Zt. im Felde, u. Frau.

Brauerei Kesselsdorf.

Unsere werten Kundschaft sowie Freunden und Gönnern von Grumbach und Umgegend wünschen wir ein

frohes, gesundes u. gesegnetes Neujahr!

Indem wir für das uns bis jetzt entgegengebrachte Wohlwollen bestens danken, verbinden wir zugleich die Bitte, unser Unternehmen auch fernerhin zu unterstützen und versichern unsererseits stets streng reelles geschäftliches Entgegenkommen.

Die Mitglieder des Rabatt-Spar-Bereins Grumbach

Walther Beyer, Anna verw. Beyer, Paul Eckelt, Max Hartmann, Moritz Horn, Otto Raubisch, Friedrich Kunze, Paul Prigke, Franz Pohl, Frau verw. Kiegel, Theodor Richter, Hugo Knäbel.

Allen unseren Freunden in Wilsdruff und Umgegend bringen wir nur hierdurch unseren herzlichsten

Glückwunsch z. neuen Jahre

dar.

Grumbach, am 31. Dezember 1914.

Dr. A. Wahl und Frau.

Allen geehrten Kundschaft und allen lieben Freunden bringen zum Jahreswechsel die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

dar

Röhrsdorf, am 1. Januar 1915.

Richard Lindner und Frau.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahre

senden ihrer werten Kundschaft von Stadt und Land

Emil Schubert, Bäckermeister, und Frau.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Louis Kühne, Hofmühle

Wilsdruff.

Hierdurch sage ich den Gemeinden Klipphausen und Röhrsdorf für die mir zugehenden Liebesgaben meinen herzlichsten Dank. Gleichzeitig wünsche ich den Gemeinden

ein frohes Neujahr.

Max Philipp, zurzeit im Felde.

Unsere lieben Geschäftsfreunden und Kunden die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

zum Jahreswechsel.

Ernst Adam und Frau.

Neubestellungen auf das „Wochenblatt f. Wilsdruff“

1. Vierteljahr 1915 oder Monat Januar nehmen die Geschäftsstelle, die Zeitungsträger in Stadt und Land sowie alle Postanstalten entgegen.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember. (W.B. Amtlich.) Eingegangen nachm. 1/4 Uhr.
Westlicher Kriegsschauplatz: Um das Gehöft St. Georges, südöstlich Nicuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. — Sturm und Wollenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und Nordfrankreich Schaden an. — Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen wurden die russischen Heereskavallerien bei Pillkallen zurückgeworfen. — In Polen, rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert. — Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. — Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawla-Abschnittes sowie bei Inowolodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowitz und Skierniewice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front. Oberste Heeresleitung.

Stelle treten möchten; denn gerade das Persönliche schaffte Persönlichkeiten, macht auch den Arbeiter zu eurem Heldensohn, und einer nun scheinbar verrosteten sollender Liebesquelle wird nicht in euch stumm verbleiben, sondern euren Leben neue Lebensfreudigkeit und dem da draußen doppelte Kampfeslust aufströmen lassen. Die Massenliebesgaben empfindet hier keiner als „Liebesgaben“. Sie sind notwendig für des Leibes Nahrung und Nahrung. Drum fort mit den Tränen, weil ihr für keinen mehr zu sorgen habt! Wir haben keine Zeit, nach Erträgen zu schauen. Ihr dürft auch nicht haben. Ihr habt nur Zeit, euch einen neuen Helden, für den ihr sorgen könnt, zu wählen. Deutschlands Sieg hängt auch ab von Deutschlands Frauen. Deutschlands Größe hat den Ursprung in euch. Deutschlands Frieden erzwingt ihr mit der nieversagenden, nie endenwollenden, grenzenlosen, deutschen, ehrlichen Mutter- und Gattenliebe — auf diese Weise — am schnellsten. Drum rühtig an Werk: Mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich! — Dieser Mahnung, die der ins Blaue hineingehenden, unpersonlich und etwas fast bleibenden Liebesgabenfähigkeit entgegenwirken, statt ihrer die lebendige Verbindung mit den einzelnen Kämpfern befürworten will, braucht man wahrhaftig nichts mehr hinzuzufügen. Sie spricht für sich selbst.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lesekreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Die Einberufung des unangebildeten Landsturms. Der „Allgem. Zeitung“, Chemnitz, wird aus Dresden geschrieben: Im Publikum wird häufig die Frage aufgeworfen, wann der unangebildete Landsturm zum Dienst einberufen wird. Die Frage läßt sich reiflich nicht beantworten, da die Einberufung, wie es in der Deutschen Wehrordnung wörtlich heißt, „je nach Bedarf“ zu erfolgen hat. Der Bedarf hängt naturgemäß von dem in der Feld eintretenden Verlusten ab. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann jedoch mitgeteilt werden, daß die Jahrgänge des unangebildeten Landsturms, die hinter dem Jahre 1883 zurückliegen (also 1883, 1882, 1881 usw.) für eine Einberufung vorläufig wohl nicht in Frage kommen. — Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß Reklamationen um Zurückstellung oder wegen Unabkömmlichkeit von Angehörigen des unangebildeten Landsturms 2. Aufgebots vorläufig keinen Zweck haben, da der Landsturm 2. Aufgebots lediglich zum Zwecke der Eintragung in die Listen aufgerufen worden ist. Zurückstellungs- oder andere Gesuche haben erst Zweck, wenn der Musterungs-termin bestimmt worden ist.

M. I. In letzter Zeit sind beim General-Gouvernement in Belgien, schriftlich wie mündlich, zahlreiche Gesuche von Baugesellschaften, Architekten usw. um Übertragung von Arbeiten sowie Bitten einzelner Personen um Anstellung bei den Bauten, insbesondere den Festungsbauten, angebracht worden. Es geht daraus hervor, daß die Ansicht herrscht, in Belgien würden Wiederherstellungs- und Neubauten in riesiger Umfang stattfinden. Dem ist aber nicht so! Es wird in Belgien alles nur insoweit wieder hergestellt und ausgebaut, als es für die nächsten Zwecke nötig ist, und jede überflüssige Arbeit sucht das General-Gouvernement zu ersparen. Der Bedarf an Hilfskräften ist daher längst gedeckt und es muß dringend vor den unnützen Aufwendungen an Zeit und Kosten für eine Reise nach Belgien gewarnt werden. Auch schriftliche Angebote sind erfolglos, da es bei deren Ueberzahl nicht einmal möglich ist, sie alle zu beantworten.

M. I. Die zum Besuche kranker oder verwundeter deutscher Krieger vorgesehene Fahrpreisermäßigung wird in Fällen, in denen dies beantragt wird, auch für Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger bis zu den deutsch-österreichischen Grenzstationen gewährt, wenn der Kranke oder Verwundete in einem österreichisch-ungarischen Lazarett liegt.

Am Abend des 1. Weihnachtstages hielt der Deutsche Turnverein seine Weihnachtsfeier ab. Der Reinertrag fällt den Vereinsmitgliedern im Felde und deren Angehörigen zu. Durch verschiedene Klavierstücke eingeleitet, nahm die Feier ihren Anfang. Der Zeit angepaßte Deklamationen wurden von Damen der Damenriege vortragen. Darauf begrüßte Herr Vorstand Seidel die so zahlreich erschienenen Gäste aufs herzlichste und wünschte im Anschluß daran das baldige Ende des Krieges herbei. Ein Gesangstück mit Klavierbegleitung, „Seemanns Ende“, „Seemanns Los“, gesungen von Fräulein Lur, leitete zu den einzelnen turnerischen Vorführungen der Böglinge, der Damenriege und der Mitglieder über. Auf vielfachen Wunsch sah sich Fräulein Lur veranlaßt, das von ihr selbst begleitete Gesangstück nochmals zum Vortrag zu bringen. Zwei Theaterstücke, welche unter Leitung des Herrn Joh. Hofe standen, gelangten nachdem zur Aufführung. Während das erstere nur auf Weihnachten hinwies und die Ueberschrift „Eine Weihnachtsüberraschung“ trug, führte uns das zweite Stück „Weihnachten im Felde“ hinaus zu unseren tapferen Krieger. Mit einem gemeinsamen Gesang endete 1/2 12 Uhr die Feier.

— Ärztlicher Dienst von mittags 1 Uhr ab am Neujahrstag Herr Dr. med. Polenz als Vertreter des Herrn Dr. med. Breischneider, am Sonntag nach Neujahr Herr Dr. med. Vardich.

Letzte Meldungen.

Neue Araberstämme gegen die Engländer. Konstantinopel, 30. Dezember. Von Medschef und Kertub aus hat sich eine Anzahl neuer Araberstämme gegen die in Mesopotamien vordringenden Engländer in Bewegung gesetzt.

Das Scheitern der englisch-französischen Offensive. Amsterdam, 30. Dezember. Holländischen Presse-meldungen zufolge stellt sich das Ergebnis des achtstägigen englisch-französischen Offensiv-Verluchs auf der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 von den Verbündeten besetzte Dörfer sind bei dem zweifachen Vorstoß wieder an die Deutschen verloren gegangen. Die Verluste werden als ungeheuer bezeichnet. „Courant“ spricht von insgesamt 150000 Mann.

Basel, 30. Dezember. Nach tagelangen Kämpfen ist die französische Offensive im Oberelsaß, wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufig zum Stehen gekommen. Die Ortsgast Sennheim, acht Kilometer von Mülhausen entfernt, wurde bis zuletzt unaufhörlich von französischer Artillerie beschossen, ist aber nicht in Flammen ausgegangen, wie Schweizer Blätter berichteten. Die Verluste der Franzosen, die sich in der Richtung Thann zurückgezogen haben, sind sehr groß.

Die offizielle Kriegserklärung Portugals. Mailand, 30. Dezember. „Italia“ meldet aus Lissabon: Die offizielle Erklärung des Kriegszustandes Portugals wird am 15. Januar erfolgen.

Die Kämpfe im Bzura-Abschnitt. Mailand, 30. Dezember. „Corriere“ berichtet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen heftig ununterbrochen gegen die Front an der niederen Bzura. Die Angriffe setzten nur drei Tage aus wahrscheinlich, um den Artilleriekampf noch intensiver zu gestalten. Die Deutschen haben am südlichen Pilica-Ufer die russische Nachhut abgeschnitten, welche mit der russischen Armee am 21. Dezember an die Front Opoczno-Tomaszow vorge-schritten war. Die Oesterreicher leisteten am rechten Ufer, wo sie vorteilhaft erhöhte Stellungen einnehmen, größten Widerstand.

Der Stand der Kämpfe in Galizien. Wien, 30. Dezember. Die russische Offensive in Galizien wird von Militärfachleuten sehr kühl besprochen. Franz Hoch schreibt im Wiener „Freundenblatt“: Mit besonderer Nervosität scheint die Russen ihre strategische Situation auf dem südlichen Flügel zu erfüllen. Sie setzen hier heftige Angriffe an augenscheinlich, um sich der fühlbaren Umfassung ihres linken Heeresflügels zu erwehren.

Aus einem Feldpostbrief.

Wie die Franzosen von der Wahrheit der ihnen übergebenen Lügenmeldungen überzeugt sind, darüber berichtet ein hiesiger Krieger folgendes:

Kf. Die Franzosen hatten vor einigen Tagen eine blau-weiß-rote Fahne ein großes Stück vor ihre Stellung gestellt. An dieser hing ein Zettel. Ein Bionier von uns hat diese Fahne nachts herüber geholt. Auf dem Zettel stand: Also das hat sich tatsächlich zugezogen.

An die deutschen und polnischen Soldaten! Das russische Heer hat eben einen großen Sieg davon getragen. Es ist in Ostpreußen eingedrungen und Schlesien wird bedroht. Deutsche Soldaten! Euere Verluste sind ungeheuer und Euere Anstrengungen nutzlos. Polnische Soldaten! Der Zar wird das gegebene Wort halten. Er wird Polen in seiner Einheit wieder herstellen. Kämpft nicht länger gegen die mit den Russen verbündeten Franzosen, die Euch befreien und als Brüder behandeln. Alle, welche die Waffen niederlegen, werden von den Franzosen gut behandelt in Städten wärmeren Klimas und reichlich versorgt.

An die deutschen Soldaten! Es ist nicht wahr, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen erschließen oder mißhandeln. Im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken. Diejenigen von Euch, die des erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst den französischen Vorposten unbewaffnet melden. Sie werden dort gut empfangen werden. Nach dem Kriege darf jeder wieder nach Hause.

Ein indisches Hospitalschiff in Boulogne.

Unter den Schiffen der Hospitalslotte, die in Boulogne ankert, befindet sich eines, das ausschließlich für die verwundeten Indier bestimmt ist. Nach dem Bericht eines Mitarbeiters der „Times“, der das Schiff besucht hat, ist es ein wahres Wunder von Bequemlichkeit. Die Schwerverwundeten werden durch einen Kran an Bord befördert, dessen Konstruktion eine langsame und gleichmäßig sanfte Bewegung verbürgt und jede Erschütterung vermeidet. Um das Unangenehme dieser Luftreise weiter zu mildern, ist Vorkehrung getroffen, daß die Verwundeten je zu zweien an Bord geholt werden. Für die Indier ist das eine wichtige Frage. Denn der Indier fühlt sich, wenn er verwundet oder krank ist, nur glücklich, wenn er einen Genossen seiner Konfession oder seiner Rasse neben sich hat, oder noch besser, wenn er das Lager direkt mit ihm teilt. Mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit ist außerdem dafür gesorgt, daß den Riten und Gewohnheiten der verschiedenen Kasten Rechnung getragen wird. Die Küche der Indier ist von der der Mohammedaner deshalb streng getrennt. Schächter und Köche der verschiedenen Kasten wachen streng von einander geschieden, ihres Amtes. Während beispielsweise der mohammedanische Schächter das Tier mit dem „Halal“, d. h. mit einem Schnitt durch die Kehle tötet, bewirkt der Sikh die Tötung des Tieres mit der Jaika, einem gegen das Genick geführten scharfen Schlag. Ein Verstoß gegen die Riten oder ein Vermischen der Zubereitungsräume der Kasten würde einer nicht wieder gutzumachenden Entheiligung gleichgeachtet werden.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 31. Dezember.
Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

- Wilsdruff.**
Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 60, 3—6).
Kirchenmusik:
„Loh dich nur Nichts nicht dauern mit Trauern, sei stille!“ Bürger-chor für gemischten Chor von Wendelshohn-Partholdy. Gesang: Doppel-quartett des Kirchenchores.
- Kesselsdorf.**
Nachm. 5 Uhr Abendmahls-gottesdienst, Hülfsgeistlicher Männchen.
- Sora.**
Abends 1/7 Uhr Silvester-gottesdienst.
- Röhrsdorf.**
Abends 6 Uhr (Silvester.) Fete des Jahres-schlusses.
- Limbach.**
Abends 1/8 Uhr Silvester-gottesdienst.
- Blankenstein.**
Abends 1/8 Uhr Silvester-gottesdienst.
für Neujahr.
- Wilsdruff.**
Vorm. 1/9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Text: Luc. 12, 4—9).
Nachm. 1 Uhr Christenliche für die konf. weibl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Kirchenmusik:
„Herr, den ich tief im Herzen trage.“ Gebet für Sopran und Orgel von Hiller. Gesang: Frau Kaufmann Braudmann.
- Grumbach.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Kesselsdorf.**
Vorm. 1/9 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl, Hülfsgeistl. Männchen.
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Priester Heber.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, Hülfsgeistlicher Männchen.
- Sora.**
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
- Röhrsdorf.**
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
- Limbach.**
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
- Blankenstein.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
für Sonntag nach Neujahr.
- Wilsdruff.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matt. 2, 13—29).
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Sora.**
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
- Röhrsdorf.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Limbach.**
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
- Blankenstein.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
incl. „Welt im Bild“.

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel

bringt seinen werten Gästen von Stadt und Land
der Gastwirtsverein von Wilsdruff und Umgegend.

Paul Bohr, Gasthof Grumbach. Otto Borsdorf, Kesselsdorf. Hermann Noack, Gasthof Weistropf. Max Haubold, Gasthof Sora. Richard Hentschel, Gasthof „Deutsches Haus“ Röhrsdorf. Bruno Kunath, Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf. Otto Schöne, Gasthof Klipphausen. Karl Schmidt, Gasthof Lampersdorf. Johannes Gumpert, Gasthof Burkhardswalde. Paul Lohse, Gasthof Helbigsdorf. Arthur Füllkrug, Gasthof Kaufbach.

Eduard Rost. Max Schlösser. Gustav Wiche. Paul Pätzold. Clemens Heyne. Alfred Müller. Arthur Vogel. Ernst Krieger. Otto Bretschneider. Karl Schumann. Ernst Horn. Kurt Schlösser. Walther Gietzelt. Richard Bennewitz. Wenzel Hegenbart. Johann Kny. Alfred Vogel. Oskar Hohlfeld. Schützenhaus.

Für unsere braven Krieger!

Fertig gepackte 50,
250 und 500 Gramm

Feldpostbriefe

mit
Zigarren, Zigaretten, Schokolade,
Kakao mit Zucker, Tee, Bonbons,
Arrak, Rum, Kognak und Likören

empfiehlt in grosser Auswahl billigst

Max Berger, vorm. Th. Goerne.

Arrak, Rum, Kognak

und verschiedene

∴ Punsch-Essenzen ∴

empfiehlt

Berthold Wilhelm.

1915

Nur für meine treue Kundschaft!

1915

Januar

31 Tage

1

Freitag

Neujahr

Die Verteilung der

Weihnachtspräsente

beginnt am 1. Januar

und endet

mit dem 15. Januar.

Januar

31 Tage

15

Freitag

Sabat

Emil Glathe, Wilsdruff.



Nach dreijähriger glücklichster Ehe starb
im Kampfe fürs Vaterland am 6. Dezember
an Typhus im Lazarett Deynze mein über
alles geliebter, unvergesslicher, herzensguter Gatte,
unser guter Schwiegersohn und Schwager

der Stadtbezirksaufseher

Emil Schiefner

Sanitätsfeldwebel im Res.-Inf.-Reg. Nr. 242.

In tiefstem Schmerze

Johanna Schiefner geb. Körner
Elisabeth verw. Körner
Helene Körner
Otto Körner.

Dresden-N., am 28. Dezember 1914.
Bischofsweg 21.

Für die beim Heimgange unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes,
Bruders, Enkels und Neffen

Martin

uns durch Wort, Schrift, Blumenschmuck, erhebende Gesänge und ehrendes
Geleit zum Ausdrucke gebrachten zahlreichen Beweise liebender Teilnahme

danken wir herzlichst.

Burkhardswalde, am 24. Dezember 1914.

Familie Emil Donath.

Schweinefleisch, Speck und
H. hauselachens Blut und
Leberwurst, geräucherte Brat-
wurst verpfund 1 heute von 11
mittags 2 Uhr ab, zu billigeren
Tagepreisen Dresdner Strasse 192
721
E. Fuhrmann.

**Bahnhofswirtschaft
Potschappel.**

Anerkannt vorzüglicher preiswerter
Mittagsmahl, reichhalt. Abendkarte
zu kleinen Preisen, erstklassige
Biere hält bestens empfohlen

Richard Dathe.

**Dauerbrandöfen
Petroleumöfen**

sowie sämtliche andere Öfen
und Gusswaren
empfiehlt in reichster Auswahl
billigst

Paul Schmidt

Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.
Fernspr 84

**Wärme-Öfen
mit Grieskohlen**
a Stck 1 Mk.

Seld-Kocher

a Stck. 95 Pfg. und 1 25 Mk.
beides feldpostmäßig verpackt.

Dr. **Paul Alexsch.**

**Erste Wilsdruffer
Schnellbesohlanstalt**

Dresdner Strasse 67

fertigt alle Schuhreparaturen mit
nur 1a Kernleder in zirka 1 bis
2 Stunden schnell und billig an.
Empfiehlt auch Schuhwaren gute und
solide Ware zu billigsten Preisen.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit den modernen
Waschpräparaten wie Persil usw.

Man benutze ferner:
Gute Kernseifen, Seifenpulver, Soda
Borax, Eau de Javelle (Bleichwasser)
Benzin, Salmiakgeist, Terpentinöl
Bleichsoda, Waschblau in Beuteln.
Billigst zu haben bei:

R. A. Hampus, Mohorn.

Beachten Sie meine Schaufenster.

**Vereins-
drucksaehen**

liefert die Buchdruckerei
von

Arthur Zschunke.

Allen lieben Freunden und Bekannten wünschen
nur hierdurch ein von Herzen kommendes
glückliches und gesegnetes

Neujahr 1915.

Adam, Ernst, Andersen, Ida, Adam, Georg, Berger, Max, vorm.
Th. Goerne, Beuchel, R., Fleischermeister, Berthold, Fr. Emil, Beck, Frau,
Bickner, Paul, Breitschneider, Dr. Burtzhardt, Herm, Busch, Hugo,
Kaufmann, Barth, Alfred, Beezer, Tierarzt, Bretschneider, Rich, Fleischer-
meister, Barth, Martin, Bormann, Emil, Braudmann, W., Beyrich,
Oskar, Barthel, Paul, Ghofoladenonkel (Jos. Jabraich), Dinndorf, G.,
Dachsel, D., Döring, Geschwister, Engelmann, Georg, Edelt, Rich, Edelt,
Arthur, Bronze, Frau und Tochter, Fuchs, Arndt (3 S. im Felde),
Fleischer, Oswald, Forke, Alwin, Gerhardt, Vetter, Goldmann, G. Günther,
Ernst, Glathe, Emil, Galle, Hans, Geisler, Robert, Griekbach, Aug,
Gieglert, Martha, Sennig, Ernst, Gombisch, Wilh, Dumppich, Paul, Hbrig,
Hugo, Hauptmann, Franz, Haupt, Emil, Bädermeister, Heyne, Clemens,
Hertel, Marie, Haufstein, Hebamme, Jöfger, Gail, Altkner, Otto, Jänger,
Oskar, Johne, Oswin, Junge, Kaffierer, Junge, Moris, Junge, Oswin,
Klesch, Friedr., Knapp, Paul, Klesch, Paul, Kühne, Oberlehrer, Lucas,
Rich, Siebig, M., Lohner, Hugo, Lohner, Rich, Lange, Paul, Weisler,
Bruno, Lohse, Lippert, Otto, Lehmann, Regisir, Lange, Otto, Rührer-
meister, Leutchner, Kontrolleur, Mattner, Bruno, Matthes, Osw, Major,
Kaffierer, Nowotnik, Hugo, Neubert, Martin, Nicolas, Th, Uhrmacher-
meister, Naumann, Curt, Oswald, Gustav, Folsch, Theodor, Dollack,
Bernhard, Piesch, Alfred, Piesch, Gustav, Plattner, Hugo, Plattner,
Alfred, Plattner, Curt, Pinert, Rob, Reichelt, Martin, Römisch, Emil,
Rehne, Max, Reusch, Bruno, Reinhardt, Otto, Roth, Otto, Sohr, Otto,
Springsklee, Curt, Seidel, S., Siefert, Wilh, Schuber, Emil, Schmidt,
Rudolf, Schirmer, Emil, Schulz, Erich, Schilling, Otto, Bädermeister,
Schindler, Edm, Malermeister, Schindler, Edgar, Uhrmachermeister,
Schirmer, Arthur, Fleischermeister, Schmidt, Paul, Dresdnerstr, Schneider,
Vetter, Tischschel, P., Apotheker, Thomas, W., Profurist, Tischsch,
Emil, Tittmann, Emilie, Thomas, D., Hbrig, Curt, Stadigutsbesitzer,
Hbrig, Aug, Prio, Albrich, Jul, Poigt, Otto, Weide, Curt, Weinhold,
Emil, Wehner, Edward, Wilhelm, Berthold, Benzell, Franziska, Winter,
Max (Firma), Weise, Magnus, Wolke, Farrer, Biesch, Tierarzt,
Zimmermann, Aug, Jotter, Ferd, Born, Karl, Zimmermann, Edward,
Zümann, Hebamme. Nachtrag: Schuster, Bruno, Kronfeld, Dr., Müller,
Oskar, Malermeister, Hofmann, Rechtsanwalt.

Zur Silvester-Feier

empfehle in besten Qualitäten

Rum, Arrak, Punsch

Rot- und Weiss-Wein

Feinste Lebkuchen

Konserven

Christbaum-Kerzen

Max Berger

vorm. Th. Goerne.

10 Mark Belohnung

Ich erziele denjenigen zu, der mir die Person so namhaft macht,
daß ich sie gerichtlich belangen kann, die das Gerücht verbreitet:
ich habe Ferkel zugelauft, durch welche die Seuche in mein Ge-
höft eingeschleppt worden sei. 721 **Gahn, Kaufbach.**

von
Zahnpraxis Friedrich Klettsch

Telefon 92

Wilsdruff, Markt 11

Dank.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim
Heimgange meiner lieben unvergesslichen Gattin,
unserer Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Thekla Sidonie Beyrich

geb. Ritter

sagen wir nur hierdurch unseren innigsten, herz-
lichsten Dank.

Klipphausen, am 28. Dezember 1914.

Die tieftrauernden Familien

Beyrich

Richter

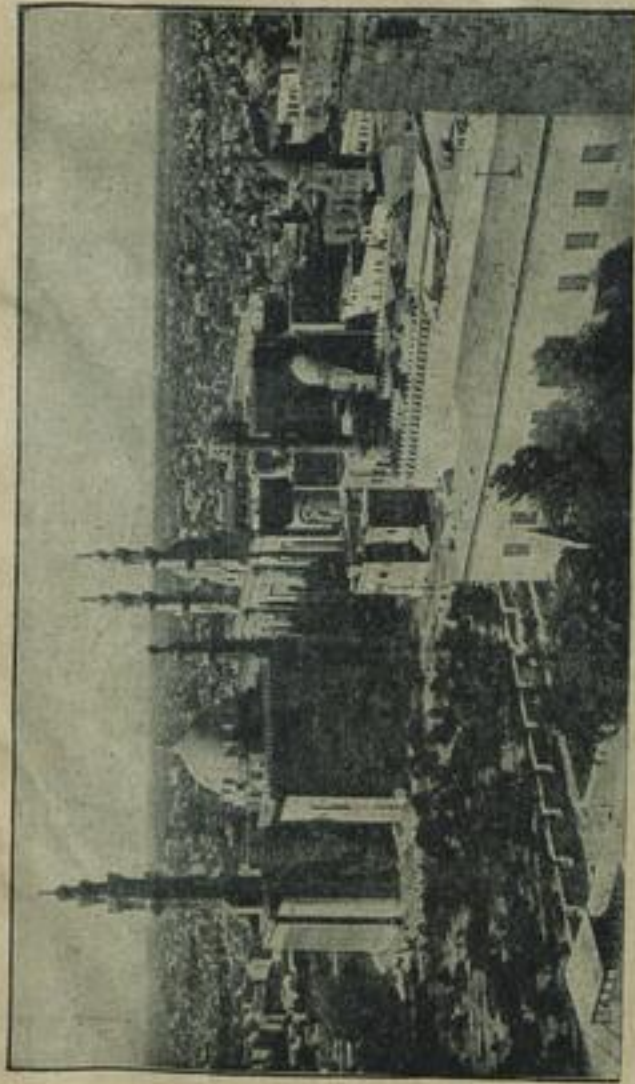
Geschwister Ritter.

Vergessen Sie nicht, das Wochenblatt für die Feldpost nach- bzw. neuzubestellen. (Monatlich 60 Pfg.)

Die Krieger erwarten nachweislich mit Sehnsucht jede neue Nummer im Felde.

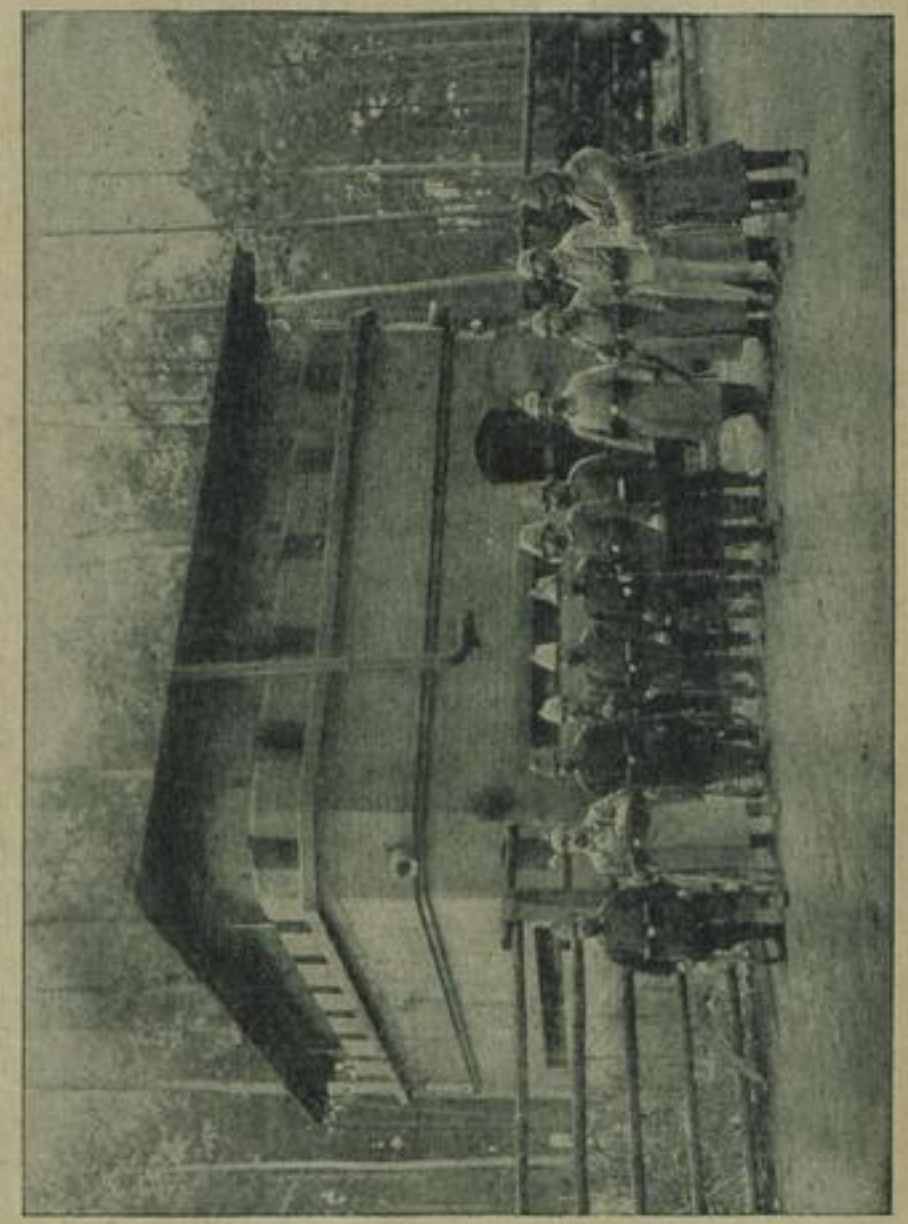
Aus dem Weltkrieg

Die Bestätigung, daß aus einem kriegerischen europäischen Großmacht sich ein Weltbrand entwickeln würde, ist ja bekanntlich zur Wahrheit geworden. Nach Afrika, wo England und Frankreich starke Interessen haben, ist ja der Kriegsschauplatz auch bereits hinübergerollt. Dort ist es namentlich der gegnerische Kampf, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkt. Die Bevölkerung des Landes ist mohammedanisch, was schon der Stil der Bauarbeiten erkennen läßt, die auf unserm Bild von Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, im Hintergrund sichtbar sind. Dieser mohammedanische Charakter der Stadt geht aber seit etwa 25 Jahren mehr und mehr verloren, indem während dieser Zeit durch die Regierung Sennar Kaschsch nach dem Stil zu nach Pariser Muster die Hauptstadt mit den Ministertoren der Finzen und des



führt uns von außereuropäischen Kriegsschauplatz wieder auf unserm Kontinent. Wir sehen deutsche Marinegruppen, die sich in den Häfen an der belgischen Küste festsetzen. Die belgischen Küsten sind hier die deutschen Soldaten bequem gemacht haben, kann man darauf schließen, wie wenig sie gewillt sind, das einmal gewonnene Terrain wieder herauszugeben. In diesen Ruinen ist auch die belgische Küste mit all ihren schönsten Vedenen von den Deutschen artilleristisch sehr stark besetzt worden. — Und wie im Westen, so ist es im Osten: Grenzbefestigungen und Grenzschutz sind eine große Hauptsache. Unser drittes Bild zeigt ein Blockhaus an der deutsch-russischen Grenze, das mit einer anspruchsvollen Mannschaft stämmiger deutscher Landsturmmänner besetzt ist, um eventuellen Verrätern, die, wie die Erfahrungen dieses Krieges gezeigt haben, gerade im Osten nicht selten sind, sofort den nötigen Vortrieb leisten zu können.

innern, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, sonst aber unbedeutenden Bauten entstanden ist. Von der Stadt führt der mehr als zwei Kilometer lange Boulevard Mesmesed Ali, der 1889 durch ein Gewitz von Gassen angelegt wurde, in südöstlicher Richtung zur Gladbelle, von wo aus unser Bild aufgenommen ist. Diese wurde auf einem Vorsprung des Montsalamb bereits 1103 von Jusuf Saladir erbaut, dessen mit antiken Säulen geschmückter Palast hier bis 1823 stand, bis ihn eine Pulverexplosion zerstörte. Als größte Wertminderung der Gladbelle wird der 60 Meter tief in den Felsen geschnittenen Josephsbrunnens, welcher ein pharaonisches Wert, genannt. — Unser zweites Bild



Oben: Gesamtansicht über Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, von der Gladbelle aus.
Mitte: Deutsche Küstenbewohner, deutsche Marinegruppen in den Häfen Ägyptens.
Unten: Blockhaus an der deutsch-russischen Grenze mit einer deutschen Landsturmmannschaft.

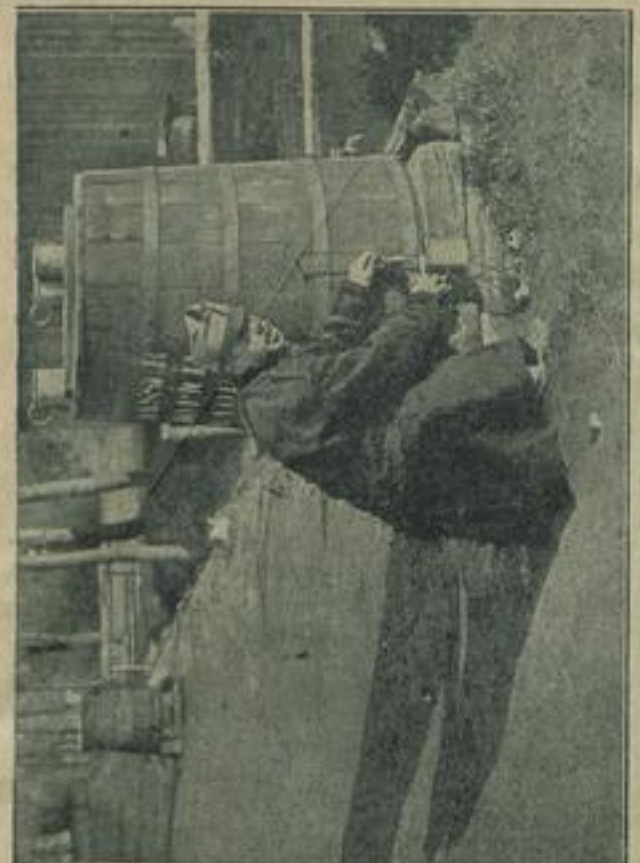
Aus Ost und West

Bekanntlich ist ja in das Dunkel der Völkerhämme des Ostens das Licht der Kultur noch nicht allseitig eingedrungen und dementsprechend mangelt es auch in materieller Hinsicht an Einrichtungen, die eventuellen Seuchen Entschärfung oder Einhalt tun. In dieser Hinsicht hat die österreichisch-ungarische Armeeleitung, die mit ihren Truppen auf dem Kriegsschauplatz des Ostens zu operieren hat, in allen möglichen Dingen große Gefährde mit bestillertem Zerknirschung aufstellen lassen. Nur davon ist die österreichisch-ungarische Armeeleitung worden streng bestraft. Auch in anderer Hinsicht geht es für die österreichische Armeeleitung arge Jahre. Der ungarische Staat ist aber nicht anders. Diese Jahre werden geschloffen durch die schlechten Wege in Rußland. Die Wege sind meist so grundlos, daß schon ein einfaches Fußweget kaum vorwärts kommen kann. Und nun stelle man sich auf solchen Wegen das Fortbringen eines schweren Geschützes vor. Unser Bild gewährt ja eine leidliche Anschauung davon, was für eine Arbeit damit verbunden ist. Nicht von der Stelle, was nicht Hunderte von Menschen

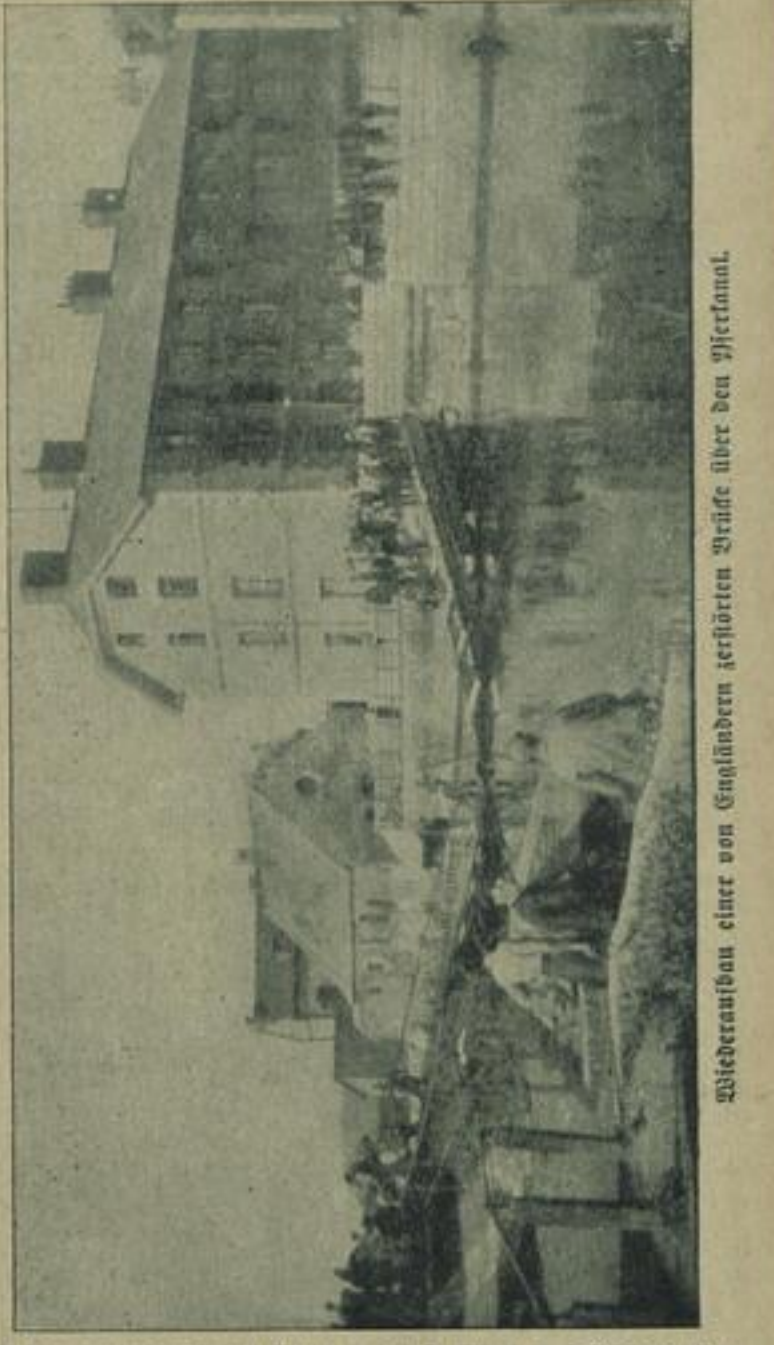


Schwerer Transport eines österreichischen Geschützes auf dem russischen Kriegsschauplatz.

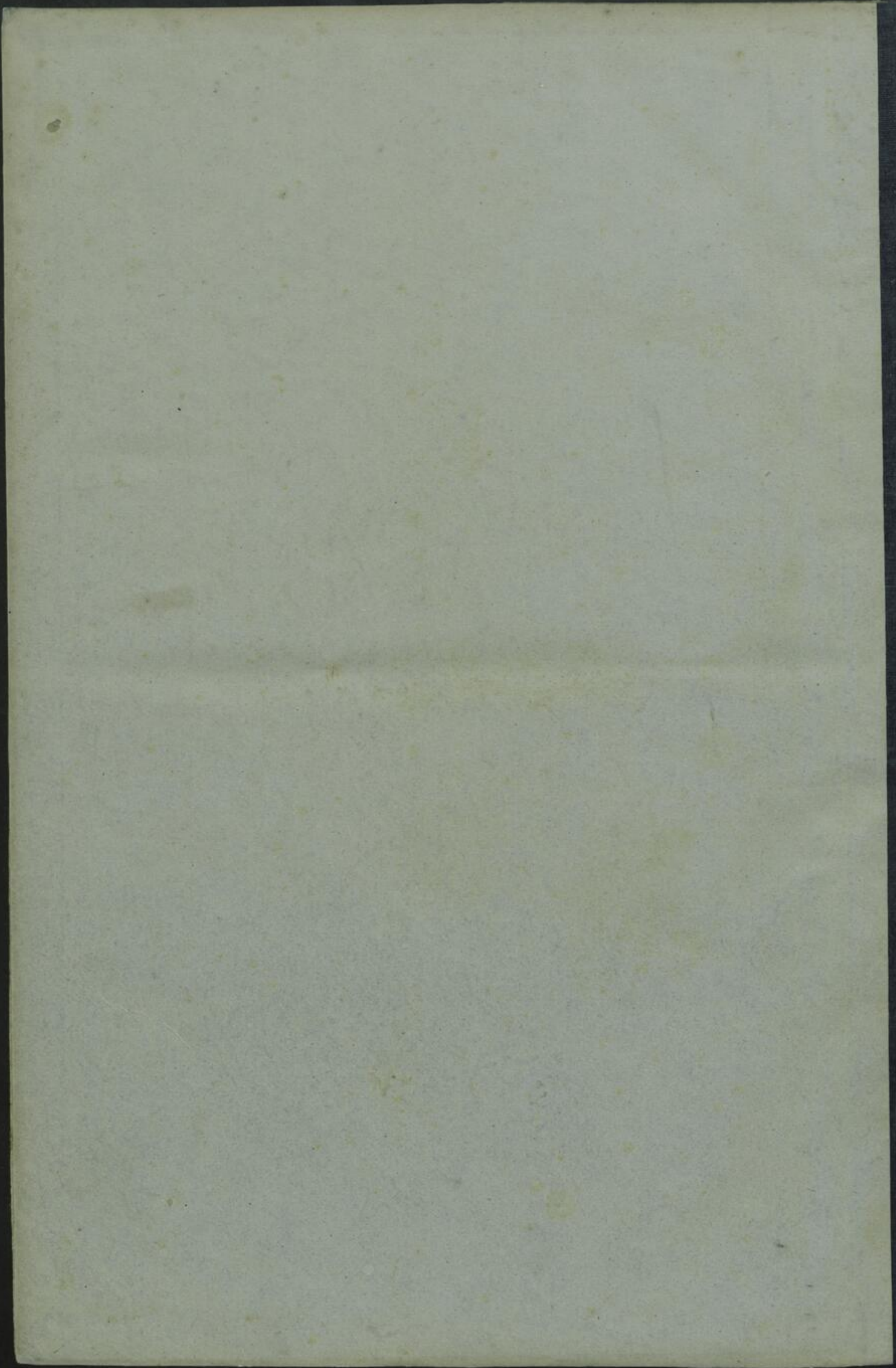
man sieht, ein mit großer Teil russischer Erde allein an dem einem Ende des Artilleriegeschützes halten bleibt. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz blüht unsere Truppen oft ähnliche Arbeit. Sind dort vielleicht auch nicht die Wege nicht so grundlos, so bietet sich unsern Soldaten doch oft insofern ein Hindernis, als die Feinde es für nötig halten, eine Brücke über einen Fluß- oder Kanalkauf zu zerstören. Geschicht das nun an einem Ort benutzten Wege, so bleibt eben nichts weiter übrig, als schleunigst die Wiederherstellung der Brücke zu betreiben, wie das beispielsweise auf un-



serm Hilde am Jettana genannt, die flüchtigen Teile aber unsere Feinde zuweilen ihre Verführungswort in Belgien betätigen, erhebt aus einem Bericht unserer Reichsstaatssekretäre auch einen Bericht auf einer Reise durch Belgien nach Antwerpen einen Besuch abgestattet hat und nun fährt: Ein Bild oft hundert Verführung bietet der große Antwerpener Handelsplatz. Vor vielen Schiffe-Empfänger hat man große, meistens mit Getreide beladene Dampfschiffe verankert, vor der Hafenfahrt den großen Dampfschiffen einige tauschend Automobile, die Salze ohne jedes Liniengefehl, andere wieder ohne Gummireifen, und alle mit verzierten Splintern. Eine große Anzahl der für die Kolonialarmee festgelegten, für die Brandung extra groß gebauten hölzernen Landungsboote waren sämtlich am Steuerbordschiff mit einer Art durchschlägt. Ein ganzer Flottenzug war angeordnet worden, und die Landungsboote waren durch die Höhe verhojen und zusammengekauften. Aber trotz aller Verführungswort ist doch noch sehr viel gerettet, und es darf der Wert der noch im Hafen in Speichern und an den Kais lagernden Waren wohl auf eine halbe Milliarde geschätzt werden.



Wiederaufbau einer von Engländern zerstörten Brücke über den Jettanaal.



Husaren-Regt. 12.

Speck von Sternburg, Einj. Freiw. Untoffzr. d. 1. Est., aus Lützschena, Amtsh. Leipzig. — gefallen.
Kampf, Felix, Reservist der 2. Est., aus Leipzig. — gefallen.
Erbe, Richard, Husar d. 4. Est., aus Blagnitz, Amtsh. Leipzig — leicht verwundet, Beinverletzung.
Hunger, Willi, Husar d. 2. Est., aus Niederwürschitz, Amtshauptmannschaft Stollberg — gefallen.

Verlustliste Nr. 2. Württemberg.

Infanterie-Regt. Nr. 126.

Döring, Max, Musketier der 4. Komp., aus Dresden — vermisst.
Diebscher, Max, Gefreiter d. Res. der 4. Komp., aus Olbernhau, Amtsh. Marienberg — verwundet.

Verlustliste Nr. 8. Preußen.

Grenadier-Regiment Nr. 1. Königsberg i. Pr.

Kost, Bruno, Reservist d. 4. Komp., aus Fischergasse, Amtsh. Meissen — gefallen.

Dragoner-Regiment Nr. 13, Mes.

Kemna, Reinhold, Sergeant der 3. Est., aus Großschönau, Amtsh. Bittau — schwer verwundet, rechtes Bein.

Verlustliste Nr. 4

ausgegeben am 29. August 1914.

1. Jäger-Bataillon Nr. 12 (Freiberg).

1. Kompagnie.

Schubert, Richard, Jäger aus Jahnsbach, Amtsh. Annaberg — gefallen.
Kraft, Karl, Jäger aus Weizenburg, Reg.-Bez. Mittelfranken — gefallen.
Koch II, Walter, Gefreiter aus Niederlichtenau, Amtsh. Flöha — gefallen.
Eppers, Heino, Jäger aus Beesenlaublingen, Saalkreis — gefallen.
Döcke, Fritz, Jäger aus Dresden — leicht verwundet, rechter Arm.
Ludwig II, Kurt, Jäger aus Botschappel, Amtsh. Dresden-A., Hoffmann, Fritz, Jäger aus Großschönau, Amtsh. Bittau — schwer verwundet, linkes Bein.
Merbeth, Paul, Jäger aus Weißbach, Amtsh. Flöha — schwer verwundet, Bauch.
v. Boetticher, Albalbert, Oberjäger aus Dresden — leicht verwundet, linker Arm.
Reuther, Paul, Oberjäger aus Weizenborn, Amtsh. Zwickau — leicht verwundet, linker Arm.
Clemens, Otto, Gefreiter aus Oberseiffenbach, Amtsh. Freiberg — leicht verwundet, linkes Bein.
Reitsch, Alwin Feodor, Jäger aus Altlobau, Amtsh. Löbau — leicht verwundet, Rücken.
Kermes, Hermann Max, Jäger aus Dresden — leicht verwundet, linkes Bein.
Zeibig, Paul, Jäger aus Lockwitz, Amtsh. Dresden-A. — leicht verwundet, Rücken.

2. Kompagnie.

v. Eichart, Werner, Hauptmann aus Dresden — schwer verwundet und vermisst.
Däbritz, Karl, Oberjäger aus Mägeln, Amtsh. Oschatz — gefallen.
Herrnsdorf, Bruno, Oberjäger aus Oberstößwitz, Amtsh. Meissen — gefallen.
Böphel, Rudolf, Jäger aus Delsnitz i. Bogtl. — gefallen.

Kluge, Oskar, Jäger der Res. aus Sörrichen — gefallen.
Leipert, Bruno, Jäger der Res. aus Dresden — gefallen.
Gersiner, Ernst, Gefreiter aus Kauern, Kreis Ronneburg — gefallen.
Kiesling, Fritz, Jäger aus Kleinhessen, Amtsh. Zwickau — gefallen.
Budor, Gustav, Gefreiter d. Res. aus Nechen, Amtsh. Löbau — gefallen.
Voigt I, Martin, Jäger aus Gamig, Amtsh. Pirna — gefallen.
Gläser, Alfred, Jäger d. Res. aus Adorf, Amtsh. Delsnitz i. B. — gefallen.
Wünsche, Adolf, Gefreiter der Res. aus Schönbach, Amtsh. Löbau — gefallen.
Steiger, Bruno, Jäger aus Luttendorf, Amtsh. Freiberg — gefallen.
Reidler, Kurt, Jäger aus Dresden — gefallen.
John, Walter, Gefreiter aus Greiz, Neuz. a. L. — gefallen.
Teich, Otto, Jäger d. Res. aus Seeligstadt, Amtsh. Pirna — gefallen.
Häbler, Viktor, Leutnant d. Res. aus Altenburg (Sa.-A.) — leicht verwundet, rechter Arm.
v. Dechend, Hans-Jürgen, Leutnant d. Res. aus Schleswig — leicht verwundet, linkes Bein.
Martin, Richard, Gefreiter der Res. aus Großwelta, Amtsh. Baugen — leicht verwundet, Rücken.
Otto, Erich, Gefreiter aus Markneukirchen, Amtsh. Delsnitz i. B. — leicht verwundet, linker Arm.
Barth, Franz, Jäger der Res. aus Neuhirschstein, Amtsh. Meissen — leicht verwundet, Kopf.
Hofmann, Kurt, Jäger der Res. aus Oberingelheim, Kreis Bingen — schwer verwundet, Kopf.
Lucas, Franz, Gefreiter der Res. aus Meissen — leicht verwundet, Rücken.
Voigt, Kurt, Jäger aus Zwickau — leicht verwundet, linkes Bein.
Feldmann, Willy, Jäger der Res. aus Halsbach, Amtsh. Freiberg — leicht verwundet, Brust.
Stieber, Alfred, Gefreiter aus Zschepplitz, Amtsh. Döbeln — schwer verwundet, Brust.
Nichter I, Edwin, Gefreiter der Res. aus Ebersbach, Amtsh. Löbau — leicht verwundet, rechtes Bein.
Arnold, Paul, Jäger der Res. aus Gebirge, Amtshauptmannschaft Marienberg — leicht verwundet, Brust.
Vinte, Alfred, Jäger aus Stelzendorf, Amtsh. Chemnitz — leicht verwundet, Rücken.
Geißler, Paul, Jäger aus Schandau, Amtsh. Pirna — leicht verwundet, Brust.
Miesche, Erich, Jäger, aus Bernbruch, Amtsh. Kamenz — leicht verwundet, rechtes Bein.
Kreischmar, Oskar, Jäger aus Langenhessen, Amtsh. Zwickau — leicht verwundet, Kopf.
Golle, Emil, Oberjäger aus Werbau, Amtsh. Zwickau — leicht verwundet, Brust.
Mersosowsky, Rudolf, Gefreiter d. Res. aus Dresden — leicht verwundet, Bauch.
Hoppe, Walter, Oberjäger d. Res. aus Georgewitz, Amtsh. Löbau — leicht verwundet, linker Arm.
Herbst, August, Jäger aus Cannstadt, Kreis Stuttgart — vermisst.
Beyer, Artur, Jäger aus Großenhain, — leicht verwundet, Brust, rechtes Bein.
Klemm, Hugo, Jäger d. R. aus Weigmannsdorf, Amtsh. Freiberg, leicht verwundet, rechter Arm.

3. Kompagnie.

Boisselier, Peter, Hauptmann aus Leipzig — gefallen.
Merz, Alfred, Leutnant d. Res. aus Blauen i. B. — gefallen.

Oltfcher, Otto, Oberjäger aus Brodau, Amtsh. Plauen —
 gefallen.
 Rau, Ewald, Jäger aus Gablenz, Amtsh. Zwickau. — ge-
 fallen.
 Glauche-Hoyer, Walter, Jäger aus Radeberg, Amtsh.
 Dresden-N. — gefallen.
 Nidl, Josef, Jäger d. Res. aus Hintergeiersberg, Kreis
 Bischofsgrün, (Oberfranken) — gefallen.
 Kummel, Alfred, Gefreiter d. Res. aus Beckwitz, Amtsh.
 Oschatz — gefallen.
 Bobstien, Friedrich, Fähnrich aus Borna, Amtsh. Borna —
 schwer verwundet, Rücken.
 Stange, Fritz, Oberjäger d. Res. aus Großenhain —
 leicht verwundet, rechtes Bein.
 Voigtmann, Ernst, Jäger aus Wittigsthal, Amtsh.
 Schwarzenberg — schwer verwundet, Bauch.
 Kluge, Fritz, Jäger aus Kraitsch, Amtsh. Meißen — schwer
 verwundet, Bauch.
 Gröger, Paul, Jäger aus Bschortau, str. Delitzsch — leicht
 verwundet, Rücken.
 Behner, Richard, Jäger d. Res. aus Großgraupa, Amtsh.
 Pirna — schwer verwundet, Bauch.
 Zenker, Oskar, Gefreiter d. Res. aus Dresden-N. — leicht
 verwundet, linker Arm.
 Franke, Willy, Jäger d. Res. aus Hennersdorf, Amtsh.
 Dippoldiswalde — leicht verwundet, rechtes Bein.
 Schulze, Erwin, Jäger d. Res. aus Wehlen, Amtsh. Pirna
 — leicht verwundet, linker Arm.
 Fleischer, Georg, Jäger d. Res. aus Dresden — leicht
 verwundet, rechtes Bein.
 Heinrich, Fritz, Jäger d. Res. aus Bunzlau i. Schl. —
 leicht verwundet, linkes Bein.
 Klotz, Max, Jäger d. Res. aus Sadisdorf, Amtsh.
 Dippoldiswalde, leicht verwundet, Brust.
 Kluge, Max, Gefr. d. Res. aus Bockdorf, Amtsh. Dresden-N.,
 leicht verwundet, linkes Bein.

1. Alanen-Regiment Nr. 17. 2. Esk.

Seidel, Alfred Hugo, Gefreiter aus Grimmitzschau, Amtsh.
 Zwickau — schwer verwundet, Brust.

**Sächsische Staatsangehörige in außersächsischen
 Truppenteilen.**

Verlustliste Nr. 9. Preußen.

Infanterieregiment Nr. 138, Pienze.

Walther I, Hermann, Musketier der 5. Komp. aus Eiben-
 stock, Amtsh. Schwarzenberg — gefallen.

Infanterieregiment Nr. 172, Neubreisach.

Bamm, Wilhelm, Musketier der 3. Komp. aus Reichenbach,
 Amtsh. Kamenz — gefallen.

Feldartillerieregiment Nr. 80 Neubreisach.

Ublig, Hugo, Kanonier der 5. Batterie aus Frankenberg,
 Amtsh. Flöha — leicht verwundet, linkes Bein.

Verlustliste Nr. 2. Bayern.

Reserve-Infanterieregiment Nr. 15.

Mühle, Max, Infanterist der 1. Komp. aus Dresden —
 vermisst.

Reuße, Oswald, Infanterist der 10. Komp. aus Bittau —
 vermisst.

Verlustliste Nr. 10. Preußen.

Dragonerregiment Nr. 7, Saarbrücken.

Müller IV, Arno, Dragoner der 4. Eskadron aus Zwickau
 i. S. — schwer verwundet.

Auf, der Landsturm!

Auf, auf ihr deutschen Reden
 Zeigt Euch der Väter wert,
 Ihr sollt die Arme strecken:
 Für Kaiser und für Herd.

Auf, wegt der Schwerter Schneide,
 Auf, wegt sie scharf und gut
 Und steckt sie nie zur Scheide,
 Wenn frei sie noch von Blut.

Das Schwert zieht nur zum Streite,
 Dann fällt der Feinde Hauf;
 Das ist des Deutschen Freude
 Ein kräftig deutsches Drauf.

Seid ihr auch alt an Tagen
 Und fehlt der Jugend Schwung,
 Um Lorbeer heimzutragen
 Seid ihr gerad noch jung.

Auf, auf die Morgenstunde
 Der neuen Zeit bricht an,
 Von Büttich bringt die Kunde:
 So kämpft der deutsche Mann!

Und fallt ihr auch beim Werke,
 Das Hurra noch im Mund,
 Des deutschen Reiches Stärke
 Tut eure Taten kund!

Auch in Kriegszeiten

bleibt ein steter Konsum der notwendigen
 Lebensmittel, Kleider und Gegenstände usw.
 Es ist daher falsch, wenn der Geschäfts-
 mann jede Regsamkeit und die Reklame
 ganz eingestellt. Entsprechende Inserate im
Wilsdruffer Wochenblatt tragen in
 erster Linie dazu bei, etwaige Störungen
 zu beseitigen.

Zuverlicht.

Ein Volk, das fest entschlossen ist zu siegen
 Und lieber jauchzend in den Tod zu gehn
 Als feig, die Waffen streckend, zu erliegen:
 Solch Volk wird allen Feinden widerstehn.

Laßt sie nur kommen Deutschland zu bekriegen,
 Laß Rußlands, Frankreichs, Englands Fahnen wehn;
 Auch mein Volk läßt die Schlachtenbanner fliegen:
 Sieg oder Tod! Was sein soll, mag geschehn.

Solang noch Schwerter schneiden, Büchsen treffen,
 Solang noch Fleisch und Bein zusammenhält,
 So lange lachen wir der Feinde Klaffen.

Und wenn im Sturm der letzte Deutsche fällt,
 Dann mögt ihr Feinde auch die Segel reffen;
 Denn Deutschlands Sturz zertrümmert alle Welt.

8978

237.

s. Mts.,
Transport

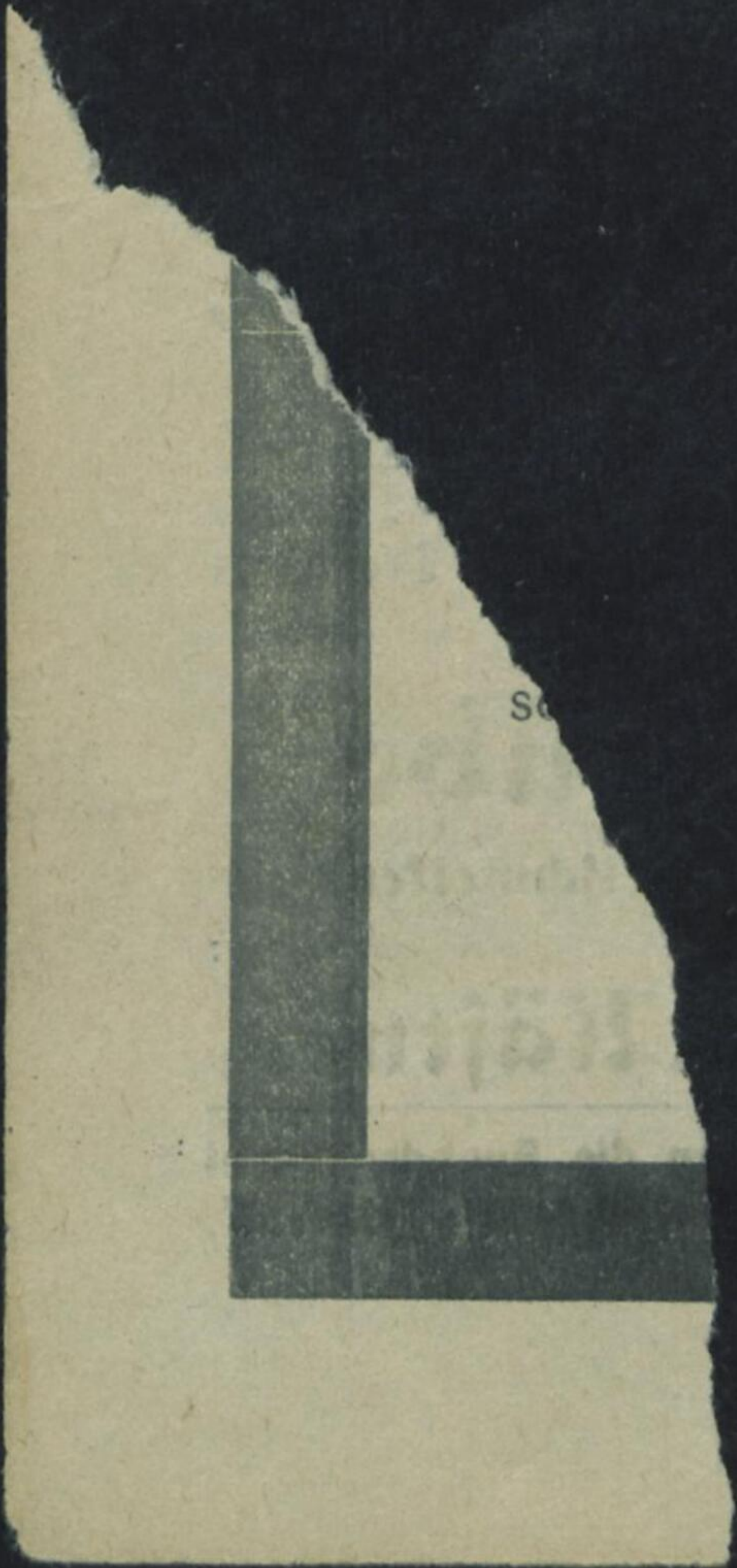
Äuße

schmelzend zu

177

Kästner.

an die Buchdruckerei
Wilsdruff.



S